JULIA

Jugendleiter(innen)intensivausbildung

EV.-LUTH. KIRCHENKREIS
PLÖN-SEGEBERG
BILDUNGSWERK

2012

Kirchenkreis Plön-Segeberg, Bildungswerk, Carola Häger-Hoffmann
jugendbildung@kirchenkreis-ploen-segeberg.de

Jugendleiter(innen)intensivausbildung (JULIA)

1. **Der äußere Rahmen der Jugendleiter/innen-Intensivausbildung:**
   - Die Teilnehmer/innen 3
   - Die Rahmenbedingungen 3
   - Die Leitung: personelle Voraussetzungen der Gemeinde 4
   - Die Räume und Hospitationen in der Gemeinde 4
   - Theologisch betrachtet 5
   - Die Grundvoraussetzungen der Ju(gend)-Lei(ter)-Ca(rd) 6
   - Die Kosten 6
   - Erfahrungen und Perspektiven 7

2. **Die JugendleiterIntensivausbildung – praktisch**
   - Der Jahresplaner – ein exemplarischer Entwurf 8
   - Der Schulungsabend – Formen und Ablauf 11
   - Der Begleitordner der Schulung 12
   - Die Einzelgespräche – wozu? 13
   - Die Begleitung einer Freizeit (Hospitation 1) 13
   - Die vierwöchige Praxisphase (Hospitation II) 14

3. **Die Themenblöcke und Inhalte**
   - Kennen lernen, Ziel- und Programmvorstellung der Schulung (Abend1) 14
   - Kennen lernen, zur Motivation Jugendleiter zu werden (Abend 2) 15
   - Spielpädagogik - Theorie und Praxis (Abend 3, 4, + 5) 16
   - Gruppenpädagogik (Abend 6 + 7 + erstes Wochenende) 17
     - Die Gruppe und Gruppenphasen
     - Rollen in Gruppen/Rolle der Gruppenleitung
     - Leitungsstile/ die Gruppenleitung in der Kirche
   - Ziele und Aufgaben außerschulischer Jugendbildung (Abend 8) 19
   - Ev. Jugend – was ist das eigentlich? (Abend 10) 21
   - Förderung/Finanzierung der Jugendarbeit (Abend 11) 22
   - Planung von Freizeitfahrten, -aktionen, Aktionstagen, Projekten (Abend 12) 23
   - Rechtskunde im Verantwortungsbereich des Jugendleiters (Abend 14 + 15) 23
   - Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen (Abend 16, 17, + 18) 24
     - Entwicklungspsychologie/ Sozialisation/ Glaubensentwicklung 25
   - Sexualpädagogik (geschlechtsspez. Aspekte der JA) (Abend 19 + 20) 26
   - Ethik und Spiritualität (Abend 21) 28
   - Körperhaltung/Körpersprache (Abend 22) 29
   - Haste mal ´ne Lösung? Probleme bei der Arbeit mit Jugendlichen (Abend 23) 30
   - Reflexion(-methoden) und Feedback (Abend 24) 30
   - Methoden der Beteiligung und Entscheidungsfindung (Abend 30) 31
   - Pädagogisch und gesellschaftlich relevante Themen (Abend 31 + 32) 32
   - Der "Abschied" – gestaltet (Abend 33, 34 + 35) 33
     - Die ”JuLeiCa”, Anträge u. Rechte + NACH der Schulung
     - Der Abschlussgottesdienst (mit Fest)

4. **ANHANG (unvollständig)** 34

1. Der äußere Rahmen der JugendleiterIntensivausbildung:

DIE TEILNEHMER_INNEN

Die JugendleiterIntensivschulung wendet sich an **konfirmierte Jugendliche** (ab 14 J.). Die "Ju-Lei-Ca" kann erst ab 16 Jahren ausgestellt werden, so dass die Teilnehmer/innen nicht später als höchstens ein Jahr nach Beendigung der Schulung 16 Jahre alt werden sollten.
Mit Beendigung des Jahres erhalten die Jugendlichen die NORDELBISCHE TEAMERCARD.
Die Schulung fordert von den Jugendlichen für ein Jahr einen relativ hohen Zeitaufwand und erwartet eine hohe Verbindlichkeit. Das sollten die Jugendlichen wissen, bevor sie in die Schulung einsteigen. Größere Fehlzeiten während der Schulung setzen die Ausstellung der Teilnahmebescheinigung "aufs Spiel".
Die Jugendlichen sollen während der Schulung befähigt werden, Prozesse in Gruppen wahrzunehmen und Gruppen zu möglichen Zielen zu führen, ohne dabei Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder außer Acht zu lassen. Sie sollen Probleme in Gruppen erkennen und mögliche Lösungswege bewusst einleiten können. Sie sollen gegenüber anderen Kindern und Jugendlichen, ethisch und rechtlich begründete Verantwortung übernehmen können. Das setzt die eigene rechtliche und ethische Bildung, sowie die Vergewisserung in Fragen des eigenen christlichen Glaubens voraus. Die Jugendlichen sollen lernen, ihre Arbeit zu reflektieren. Sie sollen Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kennen lernen, die sie in die Praxis umsetzen und erproben können.
All dies setzt die Fähigkeit voraus, sich auf einen intensiven (Gruppen-)prozess einzulassen. Bitte weisen Sie die jugendlichen Teilnehmer/innen darauf hin!
Und woher sollen diese Jugendlichen kommen?
Nutzen sie zur "Anwerbung" von Schulungsteilnehmer/innen die kirchliche Infrastruktur:
Laden Sie Konfirmand/inn/en zum Ende ihrer Konfirmandenzeit ein, die Schulung mitzumachen – einige haben bestimmt Interesse. Nach der Konfirmation kann es dann losgehen!

RAHMENBEDINGUNGEN DER SCHULUNG

Die Jugendleiter-Intensivschulung dauert ein Jahr. Wir empfehlen, sie im Anschluss an die Konfirmation - in der Regel im Mai/Juni - zu beginnen und nach einem Jahr abzuschließen.
Die Schulung soll ca. 35 wöchentlich-stattfindende Schulungsabende von jeweils zwei bis zweieinhalb Stunden beinhalten. Hinzu kommen:

- Ein oder zwei gemeinsame Wochenenden (à 17 Stunden inhaltliches Schulungsprogramm)
- ein Studientag (à 8 Stunden), zwei Einzelgespräche pro Teilnehmer/in (1 Zwischen- u. 1 Abschluss-Gespräch)

- ein die Schulung abschließender Gottesdienst,
- eine "Praxisphase" für die jugendlichen Teilnehmer/innen. Sie beinhaltet die Begleitung einer Konfirmand/inn/enen- oder Jugend-/Kinderfreizeit als ehrenamtlich-lernende Helfer/innen
- einen Monat Hospitation in einer regelmäßig-stattfindenden Gruppe der Kirchen-Gemeinde (Jugend-, Kindergruppe, Jungschar, Konfirmandenstunde, themenorientierte Gruppe, offene Angebote). Die Hospitationszeit soll während der parallel-stattfindenden Schulungsabende reflektiert werden.

Die Schulung sollte im Rahmen einer sich festigenden Gruppe stattfinden. Bei bisherigen Ausbildungsgruppen haben wir als kleinste Teilnehmer/innenzahl sechs Jugendliche gesetzt, ab ca. 20 Teilnehmer/innen wird die Gruppe langsam zu groß.

DIE LEITUNG: PERSONELLE VORAUSSETZUNGEN DER GEMEINDE

Es wird empfohlen, die Schulung mit einem Team der Kirchengemeinde durchzuführen. Drei verantwortliche Personen sind eine gute Teamerzahl. Notwendig ist in der Regel eine pädagogisch-geschulte und eine theologisch-gebildete Person im Team (in Personalunion denkbar).
Eine ähnlich hohe Verbindlichkeit für die Durchführung der Schulung, wie sie für die Jugendlichen besteht, ist wünschenswert. Durch die Arbeit im Team sind "Auszeiten" durch z.B. Urlaub oder andere Termine durchaus möglich. Mindestens ein Teamer sollte den strukturgebenden Rahmen im Blick haben!
Hauptamtlichkeit ist für die Mitarbeit im Team nicht notwendig, ehrenamtliche Beteiligung absolut erstrebenswert! Ehrenamtliche wie Hauptamtliche sollten sich aber über die recht hohe Arbeitsbelastung für das Jahr im Klaren sein.
Insbesondere für Inhalte wie geschlechtsspezifische Aspekte der Jugendarbeit ist es gut, ein geschlechtlich gemischtes Team zu haben.
Die Einbindung des Bildungswerkes ins Team ist möglich. Einzelheiten der Beteiligung an der Schulung müssten abgesprochen werden. Für Schulungsinhalte, die Ihr Team nicht selbst gewährleisten kann, können Sie Referent_innen hinzuziehen.

RÄUME UND HOSPITATIONEN IN DER GEMEINDE

Für die Durchführung der Schulung werden Räume benötigt. Mindestvoraussetzung ist ein Schulungsraum, der die Gruppe gut beherbergen kann und regelmäßig/ wöchentlich zur Verfügung steht. Schön ist es, wenn der Raum durch die Gruppe teilweise oder ganz gestaltet werden kann. Ebenso schön ist es, wenn für Kleingruppenarbeit weitere Räume nutzbar sind.

Für die Praxisphase/n müssen Freizeiten(-wochenenden) der Gemeinde durchgeführt werden und regelmäßig(-wöchentlich) Gruppen für die Praktikumsphase vorhanden sein. In kleinen Gemeinden kann besonders das Letztere problematisch sein. Hier kann ggf. über Freizeitbegleitung oder Hospitationen bei anderen Trägern der Kinder- und

Jugendarbeit bzw. in anderen Kirchengemeinden nachgedacht werden. Die praktische Umsetzung muss im Einzelfall geklärt werden.

THEOLOGISCH BETRACHTET

Die JugenleiterIntensivausbildung will keine Vertiefung des Konfirmand/innenunterrichts darstellen. Sie hat aber den Anspruch, ein spezifisch *kirchliches* Fortbildungsprogramm zu sein: Für die reine Grundausbildung zum Erhalt der "JuLeiCa" ist keine Schulung durch die Kirchengemeinde erforderlich.

Worin also bestehen die kirchlichen Aspekte der Schulung?

Zunächst einmal sammeln sich die Teilnehmer/innen bei ihrer Kirche: Sie befinden sich in kirchlichen Räumen, treffen auf "Ausbilder", die sich selbst als zur Kirche gehörig definieren, und alle Beteiligten wissen von dieser Ausrichtung.

Der gesamte Kurs, die Teilnehmer/innen und das Team der Mitarbeitenden bilden Gemeinde auf Zeit. Gott kommt im Rahmen dieses Jahres immer wieder "zur Sprache", durch zufällige Gesprächsansätze und durch beabsichtigte Formen, wie z.B. einem gemeinsamen VATER UNSER und Segen am Ende jeder Einheit.

Insbesondere während der Schulungswochenenden bietet es sich an, vertiefend kirchliche "Rituale" einzuführen: Bei gemeinsamen Essensanfängen, durch das so genannte moderne christliche Liedgut oder durch gemeinsame Andachten zum Morgen oder am Abend in gemütlicher Runde.

Der Gottesdienst am Ende der Schulung bietet einen guten Rahmen, um mit den Jugendlichen einen angemessen Abschluss des gemeinsamen Weges zu feiern.

Das Jahr soll den Jugendlichen ermöglichen, sich in ihrem Glauben zu vergewissern. In der Konfirmation sind sie aufgrund der eigenen Entscheidung zu selbständigen Mitgliedern unserer Gemeinden erklärt worden. Auf dieser Basis sind sie von uns jetzt anzunehmen und ernst zu nehmen. Die meisten Mitglieder der Kirche werden in ihrem weiteren Lebensweg aber immer wieder Veränderungen ihres Glaubens, ihrer Glaubensformen feststellen. Auf dieser Basis soll auch den Teilnehmer/innen der Schulung die Möglichkeit geboten werden, sich zu vergewissern, sich auseinanderzusetzen und nachzufragen. Das Team soll Rede und Antwort stehen und vor allem zur gemeinsamen Auseinandersetzung bereit sein!

Es werden kaum theologische "Wissensblöcke" in der Schulung angeboten (Ev. Jugend - Was ist das?/Lebenswelten – Glaubensaspekte/-entwicklung). Wir haben versucht, spezifisch Kirchliches in die anderen Themenblöcke einzubauen, wo es sich anbot: Fallbeispiele aus der kirchlichen Praxis, Leitungsstile anhand biblischer Beispiele, u.a. Das Feld kann gern erweitert werden!

Leitung lernen bedeutet auch, Inhalte FÜR ANDERE umzusetzen und verständlich zu machen. Solche Umsetzung sollen die Schulungsteilnehmer/innen erlernen. Hierbei ergibt sich die weitere Auseinandersetzung mit kirchlichen und biblischen Themen. Ein Beispiel: In der Praxisphase ist die Einheit "Jesus" für den Konfirmandenunterricht umzusetzen, angedacht ist eine JESUS-Figur (aus: Konfis auf Gottsuche).Wenn die Schulungsteilnehmer/innen für die Konfirmand/inn/en eine überzeugende Rallye bieten

wollen, müssen sie sich zunächst selbst mit dem auseinandersetzen, was sie anderen vermitteln wollen. Es kommt zu einem theologischen Lernfeld.

Die Schulung ist eine Möglichkeit, junge Menschen einzuladen in die Gemeinde Jesu Christi. Sie können ihnen anbieten, das Evangelium als Lebensmöglichkeit anzunehmen und sich dafür einzusetzen, dass auch andere die gleiche Erfahrung machen. Nutzen Sie diese Chance!

DIE GRUNDVORAUSSETZUNGEN DER JU(GEND)-LEI(TER)-CA(RD)

Die "JuLeiCa" ist ein staatlicher Nachweis, der ehrenamtlichen Jugendleiter/innen bescheinigt, dass sie eine ausreichende praktische und theoretische Qualifizierung für die Aufgabe als Jugendleiter/in erhalten haben und deshalb in der Lage sind, verantwortlich Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen gestalten zu können. Die "JuLeiCa" wird von den Jugendämtern der Kreise ausgestellt.
Beantragt wird die Juleica über ein Onlineverfahren unter: www.juleica.de. Der zuständige freie Träger ist dann der Kirchenkreis bzw. das Bildungswerk. Sinnvoll ist es, sich im Vorwege die allgemeinen Grundlagen der "JuLeiCa" (über das Bildungswerk, den Kreis- oder den Landesjugendring) zu vergegenwärtigen.
Die notwendigen Inhalte für die Grundausbildung im Rahmen der "JuLeiCa" tauchen im Schulungsprogramm der Jugendleiter/innen-Intensivausbildung auf.
Die "JuLeiCa" bescheinigt den Jugendlichen nicht nur die Qualifizierung als Jugendleiter/in, sondern ermöglicht darüber hinaus auch noch einige Vergünstigungen: Freistellung von der Arbeit (nach dem Jugendförderungsgesetz bis zu 12 Tagen im Jahr) mit Erstattung des Verdienstausfalles des Arbeitnehmers, Ermäßigung beim Erwerb der Bahn Card. In Verhandlung ist im Kreis Segeberg die "freie Fahrt" für Card-Inhaber in öffentlichen Verkehrsmitteln und einige weitere Vergünstigungen. (Eine Information über diese Vergünstigungen und die Notwendigkeiten bei der Beantragung der "JuLeiCa" im Rahmen der Ausbildung sind notwendig).
Für den Erhalt der "JuLeiCa" ist der Ausweis über ausreichende Kenntnisse in Erster Hilfe notwendig. Die Teilnehmer/innen der Schulung sollten darüber informiert werden. Die Ausbildung in Erster Hilfe muss nicht Bestandteil der Schulung sein; eine Liste mit Anbietern kann über das Bildungswerk bezogen werden. Sind die TN 15,5 Jahre alt, werden die Kosten von der Berufsgenossenschaft übernommen.

DIE KOSTEN

Die durch eine Jugendleiter-Intensivschulung entstehenden Kosten sind nicht ganz unerheblich. Wir haben hier pauschal die für **einen** Schulungsteilnehmer entstehenden Kosten -ohne Berücksichtigung von Raumkosten in ihrer Gemeinde, Personal- oder Referentenkosten- aufgelistet:

35 Schulungsabende, Verpflegungs- und Sachkosten (Material)	50,-
2 Schulungswochenenden ("auswärts")	60,-
pädagogischer Sachbedarf/Lehr- und Lernmaterial	30,-

Verwaltungskosten (Briefe/Kopien/Telefon...)		10,-
Fahrtkosten (Referenten/Anreise zu Wochenenden...)		10,-
"Praxisphase", Teilnahme als Helfer/in an (Konfi-)Fahrten		40,-
Kosten je Schulungsteilnehmer/in	€	200,-

Es stellt sich die Frage, wie diese Kosten gedeckt werden können.
Zum einen sei darauf hingewiesen, dass innerhalb dieser pauschalen Kalkulation kleine Verschiebungsmöglichkeiten gegeben sind: Z.B. die Kosten für die Schulungswochenenden orientieren sich an einer auswärtigen Unterbringung in günstigen Selbstversorger-(Jugend)-Heimen. Das Wegfahren als Element eines Schulungswochenendes und die Unterbringung in Zimmern mit Betten unterstützen die pädagogischen Möglichkeiten und die Qualität eines Schulungswochenendes. Ist man gewillt, in diesen Bereichen Abstriche zu machen, ist auch die günstigere Wochenendgestaltung in einem fremden Gemeindehaus – ohne Betten und Tagungsräume – oder sogar das Wochenende **im eigenen (Gemeinde)-haus** denkbar.

Zur Kostendeckung können außerdem folgende Möglichkeiten herangezogen werden:

- Staatliche oder kirchliche Fördermittel, z.B. für die Qualifizierung und Förderung der Arbeit von Ehrenamtlichen (die zwar nicht allzu üppig, aber dennoch vorhanden sind). Fragen Sie bitte im Bildungswerk!
- Der Etat der eigenen Kirchengemeinde, ggf. Bildungsarbeit oder Jugendarbeit.
- Und natürlich die SchulungsTeilnehmer/innen selbst (bzw. deren Eltern), die zumindest zur Teildeckung der entstehenden Kosten herangezogen werden können, wobei wir eine sozial ausgerichtete Kostenbeteiligung favorisieren.

ERFAHRUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Das vorliegende Konzept für die Jugendgruppenleiter-Schulung ist nicht „am Grünen Tisch" entstanden, sondern ist nun mehr seit 13 Jahren erprobt! In z.Zt. 14 Kirchengemeinden wird die JULIA durchgeführt. Es hat sich gezeigt, dass dieses Schulungsmodell eine Reihe von Impulsen für die kirchengemeindliche Arbeit – für die Beteiligung von Ehrenamtlichen und die Belebung von Kinder- und Jugendarbeit einträgt. Von vielen abgeschlossenen Kursen trifft sich noch immer ein großer Teil der Schulungsteilnehmer/innen regelmäßig (monatlich) in der Gemeinde. Sie zeigen Bereitschaft, sich auch weiterhin ehrenamtlich in ihrer Gemeinde zu engagieren. Insbesondere bei der Arbeit in den Konfirmanden- und Kindergruppen sind sie beteiligt. Sie sind ein lebendiger Teil junger Gemeinde geworden! In den abgeschlossenen Kursen sind ca. 60% aller Absolventen weiterhin in ihren Gemeinden oder im Bildungswerk tätig. Viele von ihnen verbringen einen Großteil ihrer Freizeit mit kirchlicher ehrenamtlicher Arbeit. Dazu hat auch die Nordelbische Teamercard beigetragen.

Kirchenkreis Plön-Segeberg, Bildungswerk, Carola Häger-Hoffmann
jugendbildung@kirchenkreis-ploen-segeberg.de

Wie bereits angedeutet ist es für die weiterführende Einbindung der Jugendleiter in die Gemeindearbeit unbedingt notwendig, Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- Wie binden wir die Jugendleiter in der Gemeinde weiterführend sinnvoll ein?
- Übergeben wir Ihnen ausreichend Verantwortung, Räume und Orte, Gestaltungs- und Entfaltungsmöglichkeiten und auch Begleitung?

Sollten diese Fragen nicht mit einem recht deutlichen JA beantwortet werden – weil eigentlich gar kein Raum da ist, Schlüssel und Gelder bei den Jugendleitern nicht "sicher" genug aufbewahrt scheinen, und Aktivitäten eigentlich nur Dreck, Mühe und Arbeit bereiten, dann betrachten Sie den einjährigen Kurs – im gemeinsamen Einvernehmen - als abgeschlossen und beendet. Auch das ist legitim und zumindest klar!
Und bedenken Sie bei dem Wunsch, junge Menschen in das kirchliche Leben vor Ort einzubinden, bitte noch Eines: Jugendliche im Alter von 16 Jahren aufwärts befinden sich in einer Lebensphase großer Entwicklungen und das nicht nur körperlich und psychologisch, sondern auch ganz praktisch! In diesem Alter findet die Schulzeit ihr Ende, berufliche Orientierung, die Ausbildung, weiterführende Schule oder Studium und nicht zuletzt partnerschaftliche Bindung und oft auch Familiengründung stehen an. All dies führt in der Regel zu massiver Neuorientierung und –bindung von Zeitkapazitäten und nicht selten zum Umzug. Wenn also die Jugendlichen in ihrer Gemeinde oftmals keine allzu große Kontinuität gewährleisten können, ist das nicht unbedingt gleichzusetzen mit dem Abwenden von der Kirchengemeinde, sondern begründet in Lebensveränderungen!
Mit Blick auf diesen letzten Aspekt ist die einjährige, wirklich abgeschlossene Jugendleiter-Intensivausbildung keine verlorene (Aus-)Bildungszeit, sondern sie bedeutet einen Wert für den jungen Christen und die Kirchengemeinde in sich.
Und wenn sich in ihrer Gemeinde die Möglichkeit bietet, im Anschluss an die Schulung aktiv zu bleiben, in einer Gruppe mitzuarbeiten, eigene Aktivitäten umzusetzen oder sich einfach "nur" im Kreise der Ehrenamtlichen zu treffen, so ist erst recht dem Gemeindeaufbau und der Lebendigkeit und Vielfalt in Ihrer Gemeinde gedient!

2. Die JugendleiterIntensivausbildung – praktisch:

DER JAHRESPLANER – EIN EXEMPLARISCHER ENTWURF

Dieser Plan ist exemplarisch und soll Ihnen als Hilfe für die Gestaltung der Schulung dienen.
Hier sind alle notwendigen und empfehlenswerten Inhalte und Themen der Schulung benannt und in eine Reihenfolge gebracht, die sich in der Praxis bewährt hat. Ändern Sie nach eigenen Notwendigkeiten oder Vorstellungen, vor allem bezüglich der Schulungswochenenden, da ist sicher eine entsprechende Abstimmung mit den sonsitgen Gemeindeterminen unumgänglich.

Unser Tip:

Machen Sie sich einen Jahresplan, berücksichtigen Sie vorhersehbare Ausfallzeiten (Ferien/Urlaub); dann können Sie eine umfassende Behandlung der Themen und die für die "JuLeiCa" notwendige Grundkurszahl von 50 Seminarstunden gewährleisten und die

jugendlichen Schulungsteilnehmer können rechtzeitig absehen, worauf sie sich einlassen! So haben Sie eine Grundlage, auf der Sie die notwendige Verbindlichkeit einfordern (und auch für sich selbst ableiten) können!
Halten Sie sich aber bitte nicht zu streng an unseren Vorschlag und beweisen Sie ggf. Mut zur Lücke!

Und los geht´s: (JGL = Jugendleiter/in)

Zeitraum: **Inhalte und Themen:**

MAI:
1. Abend: Kennenlernen/Ziel- und Programmvorstellung der Schulung
2. Abend: Kennenlernen/Warum möchte ich JGL werden? Zur Rolle des JGL
3. Abend: Kennenlernen/Spielpädagogik
4. Abend: Spielpädagogik mit Theorie

JUNI:
5. Abend: Spielpädagogik/ anteilig Praxis
6. Abend: Gruppenpädagogik: Gruppe/ Gruppenphasen
7. Abend: Gruppenpädagogik: Rollen in Gruppen/ Rolle des JGL
"Der ideale Gruppenleiter"

Wochenende I: Gruppenpädadagogik: Leitungsstile (Turmbau-)Übung (für Leitungstile und Rollen in Gruppen), die Gruppenleitung in der Kirche u.a.

JULI
8. Abend: Ziele und Aufgaben außerschulischer Jugendbildung
9. Abend: Zur freien Verfügung (Die GRUPPE: Ferienauftakt?)

Ferien

SEPTEMBER
10. Abend: Ev. Jugend – was ist das eigentlich?
11. Abend: Förderung und Finanzierung der Jugendarbeit
12. Abend: Planung von Freizeitfahrten, -aktionen, Aktionstagen, Projekten
13. Abend: Zur freien Verfügung (oder Fortsetzung v. Planung v. Freizeiten...)

OKTOBER
14. Abend: Rechtskunde im Rahmen des Verantwort.bereiches des JGLs
15. Abend: Rechtskunde im Rahmen des Verantwort.bereiches des JGLs

Studientag: Zur freien Verfügung (evt. Vertiefung eines anstehenden Themas)

Ferien

NOVEMBER

16. Abend: Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen – Entw.psychologie
17. Abend: Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen – soziale Gesichtspunkte
18. Abend: Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen – Glaubensentwicklung
19. Abend: Sexualpädagogik (geschlechtsspezifische Aspekte der Jugendarbeit)

DEZEMBER

20. Abend: **Einzelgespräche I**
21. Abend: Sexualpädagogik (geschlechtsspez. Aspekte der JA)
22. Abend: Fragen von Ethik und Spiritualität
23. Abend: Körperhaltung/Körpersprache

Ferien

JANUAR

24. Abend: Haste mal ´ne Lösung? Probleme bei der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen
25. Abend: Reflexionsmethoden und Feedback

Beginn der vierwöchigen Praxisphase

26. Abend: Beratung und Reflexion zur Praxisphase

FEBRUAR

27. Abend: Beratung und Reflexion zur Praxisphase
28. Abend: Beratung und Reflexion zur Praxisphase
29. Abend: Beratung und Reflexion zur Praxisphase
30. Abend: Vorb. Schulungswochenende

Wochenende II: Methoden für die praktische Kinder- und Jugendarbeit: Und was mache ich jetzt mit meiner Gruppe? (Praxis u. Theorie)

MÄRZ

31. Abend: Methoden d. Beteiligung u. Entscheidungsfindung
32. Abend: pädagog./gesellschaftl. relevante Themen: z.B. Gewaltprävention
33. Abend: pädagog./gesellschaftl. relevante Themen: z.B. Suchtprävention (z.B. Medienpäd., Öko-Umwelt-päd., Abenteuerpäd. u.a)

Begleitung einer Freizeit: In der Regel Ferienzeit für Freizeiten der Kinder- und Jugendarbeit, Wochenende für sonstige Maßnahmen/Konfirmandenfreizeiten...

APRIL

34. Abend: Der "Abschied" - gestaltet
35. Abend: Die "JuLeiCa" praktisch -> Anträge und Rechte/Möglichkeiten

Ferien

36. Abend: Vorbereitung des Abschlussgottesdienstes
37. Abend: **Einzelgespräche II**

MAI

Abschlussgottesdienst/ Fete/Fest

Material im Bildungswerk

DER SCHULUNGSABEND – FORMEN UND ABLAUF:

Die etwa 35 Abende im wöchentlichen Rhythmus haben in der Schulung großes Gewicht: Man sieht sich im Zeitraum eines Jahres in einer festen Gruppe – "meiner Gruppe" - ganz regelmäßig.
Wir empfehlen, den Gruppenabenden einen festen, wiederkehrenden Rahmen - eine Struktur - zu geben. Der Vorschlag bezieht sich auf 2,5-stündige Gruppentreffen (z.B. 18.00-20.30 Uhr):

5-20	Min.:	Ankommen(sritual)/Befindlichkeitsrunde
5	Min.:	Regularien
45	Min.:	THEMA Teil I /unterschiedliche Methoden
20-30	Min.:	Pause mit Verköstigung
45	Min.:	THEMA, Teil II /unterschiedliche Methoden
5	Min.:	Abschluss: z.B. Lied/ gemeinsames VATER UNSER / Segen

Die Themenblöcke können zeitlich auch variieren: z.B. 30 + 60 Minuten.
Bei 2-stündigen Gruppentreffen können alle Teile "prozentual" verkürzt werden.

Das **Ankommen(sritual)/Befindlichkeitsrunde** könnten so gestaltet sein:
Sitzkreis auf Stühlen im Gruppenraum, eine "gestaltete Mitte".
In einem unserer Kurse gab es einen runden Kasten mit Sand, dazu eine Schale mit Steinen und eine mit Teelichtern. Die Schulungsteilnehmer/innen (inkl. Ltg.) benannten reihum od. zufällig ihre momentane Befindlichkeit und legten dazu in den Kasten – bei schlechter Stimmung – einen oder mehrere Steine, - bei guter Stimmung stellten sie eine oder mehrere Kerzen (brennend) hinein. Jeder kam so zu Beginn einmal zu Wort.
Im Rahmen der Einführung dieses "Rituals" kann man gut theologische Überlegungen zum "STEIN" zur "KERZE" anbringen.

Die Regularien beziehen sich auf gemeinsame, technische Absprachen: Wer bringt wann etwas zu Essen mit (s. unten), alles klar bzgl. der Wochenenden... Was immer anliegt! Das Thema kann in 1-1,5 Stunden bearbeitet werden. Die Methoden zur Bearbeitung variieren je nach Thema, dementsprechend können die Zeitblöcke verteilt werden.
Die Pause ist ein wichtiges Element für die Gruppenmitglieder: Sie können quatschen, sich näherkommen, austauschen... Eingebürgert hat sich das Element des gemeinsamen Essens, dass den Teilnehmern sehr wichtig (geworden) ist. Dabei wurde zum weiteren "Ritual" erklärt, daß reihum jede/r mal das Essen "ausrichtet". Die Verköstigung ist einfach und erfolgt zwanglos: Tiefkühl-Pizza auf die Hand/Serviette, Gemüse-Snack mit Quark, Fladenbrot mit Dip... Für Getränke sorgt das Leitungsteam. Bei dieser Form der Pausengestaltung wird der Zugang zu einer Küche und Abwasch-Möglichkeit benötigt! Den Abwasch erledigen – nach Absprache – diejenigen, die an dem Tag auch für das Essen zuständig waren.

Der Abschluss jeder Gruppenstunde geschieht wieder im (Sitz-)kreis. Die Gruppe versucht noch einmal gemeinsam zur Ruhe zu kommen. Das gemeinsame VATER UNSER verbindet und weist eindeutig auf die – christliche – Ausrichtung hin. Der allen zugesprochene und abschließende Segen sendet alle in den Abend.
Dieser Vorschlag soll Ihnen als Hilfestellung dienen!
Verändern Sie nach Ihren Vorstellungen!

DER BEGLEITORDNER DER SCHULUNG

Der Begleitordner soll den Teilnehmer/innen ermöglichen, die Schulung redaktionell zu begleiten. Ein gut geführter Ordner bietet die Möglichkeit, sich auch nach Beendigung der Schulung einzelne Themengebiete noch einmal anzuschauen (wie war das noch in Sachen Recht?). Legen Sie den "Grundstein" für diese strukturgebende Mappe, indem Sie zu Beginn jedem Teilnehmer/innen einen leeren (einfachen) Ordner zur Verfügung stellen. Empfehlen Sie die Sammlung des ggf. auszugebenden Theoriematerials und geben Sie, zumindest für die großen Themenblöcke, Theoriepapiere aus.
Ob die Teilnehmer/innen ihre Mappe dann letztlich pflegen, oder ob das nicht ihrer Arbeitsform entspricht, obliegt jedem selbst. Unsere Erfahrung zeigt, dass Jugendliche in der praktischen Arbeit durchaus von Zeit zu Zeit auf solches gesammeltes Material zurückgreifen.
Es bietet sich z.B. an, Spiele zu sammeln, Lieder, rechtliche Grundlagen, Theoriebeschreibungen der Leitungsstile, Gruppenphasen u.a.
Raten sie den Kursteilnehmer/innen zu einer Ordnungsstruktur in der Mappe, z.B.:

- 1. Allgemeines und Planungen
- 2. Theoriepapiere u.a.
- 3. Praxisphase
- 4. Spiele
- 5. Lieder

Wir bieten ihnen auch einen Musterordner an!

DIE EINZELGESPRÄCHE

Während der Schulung arbeiten die Jugendlichen weitgehend innerhalb der Gruppen-konstellation. Dabei begeben sie sich gemeinsam in einen Gruppenprozess, der sich auf das Verhalten Einzelner in der Gruppe auswirkt. Gruppenteilnehmer/innen übernehmen Rollen, innerhalb derer sie sich verhalten.
Das Einzelgespräch ermöglicht den Teilnehmer/innen – mal ohne die Gruppe – zum eigenen Lernen in Sachen Gruppenleitung Stellung zu nehmen. Der eigene Stand der Dinge, Stärken und Schwächen, Veränderungen können benannt und reflektiert werden. Der Leitungsteamer der Schulung als Gegenüber des Teilnehmers bzw. der Teilnehmerin im Gespräch kann seine Wahrnehmung in Bezug auf die Jugendlichen äußern und sie in Beziehung zu den Eigenwahrnehmungen der Teilnehmer/innen setzen (Feed-back).
Im ersten Gespräch kann man gemeinsam individuelle Lernschritte und Vorgehensweisen für die Zukunft während der Schulung angehen, im zweiten Gespräch die Aussichten des/der Einzelnen in Sachen zukünftiger Gruppenleitung (nach Beendigung der Schulung) finden und planen.

DIE BEGLEITUNG EINER FREIZEIT (Praktikum 1)

Freizeiten über mehrere Tage sind ein sehr gutes Übungsfeld für die Gruppenleitung, vor allem, weil man innerhalb dieser Zeit ganz und gar zusammenlebt. Gelernt werden kann vieles: Erstellen von organisatorische Grundlagen einer Freizeit, Finanzierung, Buchung, Programmplanung und –gestaltung, dann fast alles an (An-)Leitung, vom morgendlichen Wecken, über die Gestaltung eines Essensanfangs bis hin zu thematischen (Klein-) Gruppeneinheiten und (abendlichen) Andachten.
Wichtig ist zu beachten, dass es sich hier um ein Praktikum – also ein Übungsfeld - für die Teilnehmer/innen handeln soll. Sie sind keine "voll einsetzbaren" Gruppenleiter/innen, sondern sollen Teile von Leitung üben und erfahren. Welche Aufgaben sie konkret übernehmen (können), hängt vom Einzelnen ab. Hierbei ist es wichtig, dass die verantwortliche Gruppenleitung der Freizeit sich um die Ausgestaltung eines fundierten, feinfühligen Praktikums bemüht: Es sollte eine gemeinsame, intensive Freizeitvorbereitung geben, mit klaren Verabredungen, wer was übernimmt. Dann sind Reflexionseinheiten für die gemeinsame Leitung während der Fahrt sinnvoll (wie war die Anleitung in dieser Sache; was war gut...), und zu guter Letzt ist eine Reflexion von Leitung und Freizeit im Nachhinein zu empfehlen!
Eine gemeinsame Reflexion der Freizeit/en im Schulungskurs ist besonders dann gut möglich und zu empfehlen, wenn die begleiteten Freizeiten zeitnah stattfinden, bzw. wenn alle Teilnehmer/innen der Schulung bei einer (großen) Freizeit mitleiten können.
Als Freizeiten, die begleitet werden können, sind sowohl Ferienfahrten (für Kinder) der Gemeinde denkbar, als auch Konfirmand/inn/enfreizeiten oder sonstige Wochenende-Unternehmungen einer Gemeindegruppe.

DIE 4-WÖCHIGE PRAXISPHASE (Praktikum 2)

Die 4-wöchige Praxisphase soll für alle SchulungsTeilnehmer/innen zeitgleich stattfinden, so dass eine gemeinsame Reflexion der in den Gruppen übernommenen

Leitungsaufgaben innerhalb der Schulung zu gewährleisten ist. Für die SchulungsTeilnehmer/innen müssen regelmäßig stattfindende Gruppen (der Gemeinde) gefunden werden, in denen sie 3-4 mal hospitieren können. Oft bieten sich Konfirmand/inn/engruppen an. Es können aber auch andere Gruppen wie Jungschar, Kindergruppe, Kindergottesdienst u.a. sein.
In Absprache mit der jeweiligen Gruppenleitung sollen die Schulungsteilnehmer/innen in die Gruppen gehen, diese zunächst einmal beobachten und beschreiben, Gruppenstrukturen kennen lernen und sich selbst bekannt machen. In der zweiten Gruppenstunde sollen sie dann besonders die Gruppenleitung beobachten: Wie wird hier geleitet? Wie geht die Leitung mit der Gruppe um? Welche Themen oder Arbeitsziele werden wie verfolgt, usw. Und dann sollen die SchulungsTeilnehmer/innen sich selbst in Leitung ausprobieren und kleine, abgesteckte Aufgaben übernehmen und testen, wie sie darin klar kommen; ob sie mit der eigenen Leitung zufrieden sind, reflektieren, was sie gut gemacht haben, was noch besser geht.
Schön ist es, wenn die Schulungsteilnehmer/innen Zeit und Möglichkeit haben, die Gruppe, in der sie hospitieren werden, schon vor der eigentlichen Praktikumszeit kennen zu lernen, schon vorher hineingehen und die Gruppen besuchen. Wo das möglich ist, sollte es vom Schulungsteam gefördert werden. In den durchgeführten Schulungen zeigte sich, dass des Öfteren die Schulungsteilnehmer/innen die Gruppe, in der sie hospitiert haben, längerfristig begleiteten und dort ggf. ihren Ort für ehrenamtliche Mitarbeit (auch nach der Schulung) gefunden hatten.

Material im Bildungswerk

3. Die Themen und Inhalte

1. Schulungsabend:

KENNENLERNEN, ZIEL- und PROGRAMMVORSTELLUNG der Schulung:
Die Gruppe, in die sich die Jugendlichen für dieses eine Jahr begeben, soll ihnen Lerninhalte zur Gruppenleitung vermitteln und es ihnen ermöglichen, kirchliche Gemeinschaft zu erleben. Um in diesen beiden Punkten erfolgreich zu sein, ist es notwendig, sich zunächst kennen zu lernen. Der Gruppenbeginn sollte für den Einzelnen eine positive Erfahrung sein. Es ist wichtig, sich in der Kennlernphase miteinander Zeit zu lassen und diese Phase intensiv und beabsichtigt zu gestalten. Methodisch können Kennlernspiele einen guten Teil der Gestaltung ausmachen. Darüber hinaus muss Raum da sein, um den groben Programmablauf der Schulung kennen zu lernen, Termine zu vereinbaren und gemeinsame Absprachen zu treffen.

Rituale der Gruppentreffen können jetzt vorgestellt und eingeübt werden.
Rituale können ggf. in Bezug zu kirchlichen Themen erklärt werden, als Beispiel: Beinhaltet das wöchentliche Anfangsritual Elemente wie "Kerze" und "Stein", können theologische Bezüge zum Licht oder zum Symbol eines Steines aufgezeigt werden.

Material im Bildungswerk

2. Schulungsabend:

KENNENLERNEN/ ZUR MOTIVATION ‚JUGENDGRUPPENLEITER/IN ZU WERDEN:
Noch in der Kennlernphase sollte die Auseinandersetzung mit der Frage angesiedelt sein:
Warum will ich eigentlich Jugendleiter/in werden?
Die Jugendlichen sollen sich in ihrer Motivation, Gruppenleiter zu werden, klarer darüber werden: Was muss ein Jugendleiter/ eine Jugendleiterin eigentlich können, leisten und tun? Und: Werde ich diesen Ansprüchen gerecht werden? Will ich leiten wirklich lernen?
Gruppenleitung unterscheidet sich deutlich von der *Gruppenmitgliedschaft*. Das soll vermittelt werden. Bitte gehen Sie nicht davon aus, dass Sie in einem Jahr "*den perfekten Gruppenleiter*" vor sich haben – den gibt es nämlich nicht! Die Jugendlichen werden aber – je nach persönlichen Fähigkeiten – ausgestattet sein mit theoretischen

Material im Bildungswerk

Lerninhalten und Praxiserfahrungen, auf deren Basis sie sich in Leitungsfunktion begeben können.

3., 4.+ 5. Schulungsabend:

SPIELPÄDAGOGIK: EINSTIEG / THEORIE / PRAXIS
Der Anfang der Spielpädagogik kann noch in den Rahmen der Kennlernphase gesetzt werden:
Wie bereits angedeutet kann die Methode des Spiels in der Kennlernphase sehr gut verwandt werden. Es gibt eine große Anzahl unterschiedlichster Kennlernspiele, die schlicht und ergreifend miteinander gespielt werden können. Spiel lockert auf, bewegt, hilft mir, mich in einer Gruppe zurechtzufinden. Kennlernspiele bieten einfache Möglichkeiten, Namen zu lernen und sich auf verschiedene Art und Weise mit vertiefenden Fragestellungen näher zu kommen.
Darauf aufbauend kann jetzt begonnen werden, den Sinn oder Unsinn von Spiel zu ermitteln:

Einstieg in die Spielpädagogik

Spiel bietet auch die Möglichkeit, sich in kleinen Schritten Leitungsaufgaben anzueignen: Wie leite ich ein Spiel an, was ist meine Aufgabe als Spielleiter/in, was muss ich alles beachten.

Die Theorie:
Spielen tun doch nur Kinder? Oft – aber nicht nur! Spiel bietet die Möglichkeit, sich näher zu kommen, in Bewegung zu kommen, Inhalte zu erarbeiten, Strategien zu trainieren, Situationen zu erleben, einfach Spaß zu haben und Vieles mehr.
In der Spieltheorie kann erarbeitet werden, wann man gut was spielen kann, worauf bei der Auswahl oder Bearbeitung von Spielen geachtet werden sollte. Wie ein Spiel angeleitet werden kann. Die Fragen um das: Warum spielt wer mit wem was, wie, wann und wo...
sollten miteinander erarbeitet werden.
Spiel ist enorm vielfältig: Es gibt Brettspiele, Kartenspiele, Gesellschaftsspiele, Gruppenspiele, Bewegungsspiele, Aufwärmspiele, Wahrnehmungsspiele, Geländespiele, Geldspiele, Sportspiele, Computerspiele, Spiele für einen allein, zu zweit oder für kleine Gruppen, Spiele für Großgruppen, ganze Spielaktionen, Planspiele, Rollenspiele, usw.
Wann welcher Spieltyp für wen? Und wie das alles umsetzen ist hier in der Theorie zu bedenken!

Die Praxis:
Theorie allein reicht nicht aus! Durch probieren in der Praxis kann man Spiele spielen und anleiten lernen. Es ist wahrscheinlich empfehlenswert, Spieltheorie und Praxis nicht getrennt zu bearbeiten, sondern beides ineinander zu verflechten:
Wenn ich ein Spiel schon mal gespielt habe, kann ich Aussagen über seinen "Spaßfaktor" machen, ob es überhaupt spielbar ist, was an Material gebraucht wird, ob es
Unfallrisiken
gibt, usw.
In der praktischen Anleitung von Spielen kann Leitung geübt werden: War die Spielansage verständlich und angemessen. Ist die Spielleiterrolle ausgefüllt worden usw.

Als praktischer Umsetzungstip für die Spielpädagogik:
Ein "Spiel des Spielens" kann, sehr verspielt, Theorie und Praxis von Spiel miteinander verbinden. Die Spielidee: Ein endlos Brettspiel für mehrere Spieler (Kleingruppen) mit "Aktionsfeldern" verschiedener Art:

- Fragen zur Spieltheorie
- Aufgaben zur konkreten Anleitung von Spielen
- Ausstattung von Spielen
- was für Spiele gibt´s...,

Das Ganze so gestaltet, dass in einer gespielten Form der Bereich der Spielepädagogik (abschließend) behandelt werden kann.

Material im Bildungswerk

6. +7. Schulungsabend und erstes Wochenende:

GRUPPENPÄDAGOGIK:
Die Gruppe/Gruppenphasen
Die Gruppenpädagogik beschäftigt sich mit der (soziologischen) Definition von Gruppe, mit Formen von Gruppen, Entwicklung und Funktionen von Gruppe. Um das Phänomen einer Gruppe fassbar zu machen, wurden verschiedene Theoriemodelle zur Beschreibung von Gruppen und Gruppenprozessen entwickelt. Aus diesen Theorien ist in erster Linie vorgesehen, das Modell der Gruppenphasen, Rollen in Gruppen und die sog. Leitungs- oder Führungsstile für Gruppenleitung zu vermitteln.

Die Modelle ermöglichen dem "Anwender" von Gruppenleitung, Prozesse in Gruppen und das Verhalten von Einzelnen in Gruppen besser zu verstehen. Das Wissen um diese Theorien kann der Gruppenleitung dazu verhelfen, eine Gruppe besser leiten und lenken zu können. Für die Verwendbarkeit dieser Theoriemodelle in der praktischen Gruppenleitung können Übungen (z. B. die Turmbauübung > Anhang) gemacht, Praxissituationen von Gruppen beobachtet und besprochen und Reflexionsübungen zu eigenen Gruppenerlebnissen verwandt werden. Auch die Leitung der existenten Ausbildungsgruppe kann (in Teilen) zur Übung reflektiert werden.
Die vorgeschlagenen Inhalte für diese erste Gruppenpädagogikstunde sind der Bereich: Was ist eigentlich eine GRUPPE? und Gruppenphasenmodell zur Beschreibung einer Gruppenentwicklung: Kennlernphase, Machtkampfphase, Vertrautheitsphase, Differenzierungsphase, Abschiedsphase.

Rollen in Gruppen/Rolle des Gruppenleiters
"Der ideale Gruppenleiter"
Ein weiterer Theoriebereich der Gruppenpädagogik bezieht sich auf die Personen, die sich in Gruppen zusammenfinden. Die Theorie besagt, dass Menschen, die in eine Gruppe kommen, nicht immer als Otto, Egon und Angelika auftauchen, sondern dass diese Individuen sich im Gruppenprozess in verschiedene Rollentypen begeben. Es gibt Clowns, Außenseiter, Macher, Streiter, Stille...-typen. Die Rollentypen lassen sich beschreiben, ohne konkrete Individuen darin zu sehen. Und nicht jeder individuelle Mensch nimmt in jeder Gruppe dieselbe Rolle ein. Meine Rolle im Sportverein ist möglicherweise eine andere als die in der Schule. Welche Rollen gibt es, ist meine Rolle für mich O.K., oder möchte ich eigentlich anders sein?
Aus Sicht der Gruppenleitung kann man sich die Fragen stellen: Welche Rollentypen finden sich hier? Fehlen welche? Gibt es Reibereien, weil ähnliche Rollentypen sich Konkurrenz machen? Was macht der Rollentyp "geheime Gruppenleitung" mit mir als "offizieller" Gruppenleitung? Welche Rolle spielt eigentlich die offizielle Gruppenleitung in einer Gruppe, hat sie bestimmte Aufgaben und Funktionen?

Aus dem Bereich der Rollen hinaus kann eine Beschreibung des "idealen Gruppenleiters" erfolgen. Auch wenn man sich meist schnell einig ist, dass es DEN "idealen

Gruppenleiter" nicht gibt, kann man sich dennoch vergegenwärtigen, was man von einer Gruppenleitung erwartet.

Methodenvorschlag:

Ausschreibungstext/-profil für eine (Jugend-)gruppenleitung formulieren lassen! Anhand einer solchen Profilbeschreibung kann man sich klar machen: Kann/könnte ich diese Ansprüche an Gruppenleitung eigentlich erfüllen? Halte ich den Kriterien stand? Oder auch: Welche Fähigkeiten bringe ich schon mit, die ich ausbauen kann und an welchen – besonders wichtigen - Kriterien bei der Gruppenleitung sollte ich unbedingt noch arbeiten?

Leitungsstile

Das einfache Leitungsstile-Modell nach Lewin benennt drei verschiedene Stile: den autoritären, den demokratischen und den laissez-fairen Leitungsstil. Die drei Stile sind gut anhand von zu spielenden Szenen zu erarbeiten – hier bietet sich z.B. die Möglichkeit, eine biblische Szene im Sinne jedes der drei Stile vorstellen zu lassen. Vor- und Nachteile jedes Stiles und seine Produktivität mit Blick auf Arbeitsergebnisse sind zu erarbeiten. Wichtig zu benennen ist die Tatsache, dass die Stile in der Regel nicht in Reinform vorzufinden sind und dass jeder Stil in bestimmten Situationen und bestimmten Gruppen auch seine Berechtigung hat.

Die – inzwischen recht bekannte – Turmbau- oder Murmelbahnbauübung kann genutzt werden, um entweder die Leitungsstile kennen zu lernen oder einzuüben. Diese Übung ist auch für "Rollen in Gruppen" verwendbar.

Der Gruppenleiter/ die Gruppenleiterin in der Kirche

Das Themenfeld „Gruppenleiter/in in der Kirche" kann sich spezifisch mit der Rollen-Beschreibung und dem Auftrag für Gruppenleitungsfunktionen in Kirche beschäftigen: Was würdest du von jemandem erwarten, der in der Kirche eine Gruppe leitet? Was für Personen werden dort gebraucht? Was für Gruppen können in der kirchlichen Arbeit überhaupt einen Ort finden? Hier kann eine Annäherung an kirchliche Strukturen vorangetrieben werden. Die Jugendlichen können eine gewisse Identität für ihr eigenes Handeln in Kirche - als Teil derselben – gewinnen. Nutzen Sie diese Chance!

Material im Bildungswerk

8. Schulungsabend:

ZIELE und AUFGABEN AUßERSCHULISCHER JUGENDBILDUNG:

Die außerschulische Jugendarbeit bietet der heranwachsenden Generation wesentliche Entfaltungsmöglichkeiten *außerhalb* von Elternhaus und Schule. Jugendliche finden dort Gelegenheit, sich sinnvollen Aufgaben zu widmen, individuelle Fähigkeiten zu entwickeln und ihren Erfahrungshorizont zu erweitern. In Gruppen mit Gleichaltrigen können sie Zusammenarbeit üben und Geselligkeit erleben. Darin liegt ein hoher erzieherischer Wert. Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit tragen zu Vielfalt und

Unabhängigkeit dieser Arbeit bei. Wer als Leiter/in einer Jugendgruppe (o.ä.) tätig ist, wird dabei in der Regel Eigeninitiative entfalten und Verantwortungsbereitschaft zeigen müssen. Er gewinnt Erfahrungen im Umgang mit Menschen und entwickelt Führungsqualitäten. Solche Fähigkeiten können sich auch im Arbeitsleben durchaus positiv auswirken.
Außerschulische Jugendarbeit /-bildung in der Bundesrepublik Deutschland spielt sich in der Regel bei Anbietern von Jugendarbeit in Form von Vereinen und Verbänden ab. Die in unserem Land recht spezielle Form der "Jugendverbandsarbeit" findet eine Grundlage in den Entwicklungen nach dem zweiten Weltkrieg: Der Bereich der Jugendarbeit/-bildung sollte nicht in erster Linie in staatlicher Hand liegen. Neben Schule (und Elternhaus) sollte es weitere Träger und Initiatoren von Jugendarbeit geben – eben die Vereine und Verbände. Jugendverbände können Jugendlichen eine selbstorganisierte Interessenvertretung zur Realisierung von Wünschen und Bedürfnissen ermöglichen. Es geht um Mitbestimmung und Beteiligung an der eigenen Sache. Die Jugendverbände bieten die Chance freiwilligen Lernens in verschiedensten Fachbereichen und Gebieten, sie ermöglichen Gemeinschaft und kritische Beteiligungsräume. In vielen Verbänden wurde in den letzten Jahrzehnten Mitwirkungsrechte von Jugendlichen erheblich gestärkt: Es wurden Jugendgremien eingerichtet und –ordnungen erlassen, in denen Beteiligungsrechte Jugendlicher verbrieft sind.
Das SGB VIII legt einen Rechtsanspruch auf Eigenverantwortlichkeit von Jugendlichen fest: "Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit" (§1, Abs.1).

Diesen Rechtsbereich der Jugendverbandsarbeit und außerschulischen Jugendbildung zu erfassen, verlangt ein hohes Maß an Interesse für den "theoretischen Überbau" der ganz praktischen Jugendarbeit vor Ort. Oft haben die Betroffenen selbst – also die Jugendlichen – nicht das geringste Interesse, dieses Konstrukt zu durchschauen und zu verstehen. Auch wird es in den letzten Jahren zunehmend schwieriger, Jugendliche für die Arbeit in Gremien zu begeistern, in denen sie eigentlich viel in der eigenen Sache mitbestimmen können. Das liegt sicher auch daran, dass für viele Jugendliche die Praxisnähe dieser Mitbestimmungsmöglichkeiten nicht (mehr) richtig nachvollziehbar ist.
Wenn wir aber eigenverantwortliche, mitdenkende und mitentscheidende Jugendliche und letztendlich auch Erwachsene in dieser Gesellschaft haben wollen, ist es ratsam, sie mit Mitbestimmungsstrukturen und – möglichkeiten vertraut zu machen; und es ist notwendig deutlich zu machen, was es heißt, wenn man *nicht* mitbestimmen darf, sondern mit dem zufrieden sein muss, was andere vorgeben. Hier hat Jugendverbandsarbeit ganz viel mit demokratischer Grundbildung der jugendlichen Bürger/innen zu tun!
Wie aber diese Strukturen vermitteln und erklären, ohne, dass es endgültig theoretisch und langweilig wird?
Wir empfehlen hier die Durchführung eines Planspieles. Unser Vorschlag:

Ein Planspiel mit verteilten Rollen eignet sich als Methode besonders, um Strukturen, Zusammenhänge und Hintergründe gesellschaftlicher und politischer Interessenvertretung deutlich zu machen. Neben der reinen Wissensvermittlung über den Aufbau von Organisationen und politischen Gremien erhalten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, Durchsetzungs- und Verhaltensstrategien auszuprobieren und sich in den Rollen mächtig, ohnmächtig, solidarisch oder isoliert als politisch handelnde Menschen zu verstehen.
Ein entsprechend nutzbarer Planspielvorschlag liegt im methodischen Teil der Handreichung bei.

Material im Bildungswerk

10. Schulungsabend:

EVANGELISCHE JUGEND – WAS IST DAS EIGENTLICH?
Evangelische Jugendarbeit in Nordelbien ist zurzeit festgeschrieben durch die Ordnung für das Nordelbische Jugendwerk von 1985: In der Präambel wird zunächst der biblisch- theologische Grund festgehalten:
Gemeinde Jesu Christi ist begründet im Evangelium von der Liebe Gottes zu allen Menschen, wie sie durch Wort und Tat, Kreuz und Auferstehung Jesu Christi hörbar und sichtbar geworden ist. Die Evangelische Jugend ist Teil dieser Gemeinde. Evangelische Jugendarbeit als Dienst dieser Gemeinde lädt junge Menschen ein, das Evangelium als Lebensmöglichkeit für sich anzunehmen und sich dafür einzusetzen, dass auch andere die gleiche Erfahrung machen.... Die Evangelische Jugend gestaltet ihre Gemeinschaften und ihr Handeln in den ihnen gemäßen Formen z.B. in Jugendkreisen und offener Jugendarbeit, in Jugendgottesdiensten und Freizeiten, in Aktionsgruppen und Projekten. Sie vertritt sich im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben selbst.
Das heißt verkürzt:
Evangelische Jugend gründet sich im Evangelium Jesu Christi – von dort kommend entwickelt die junge Gemeinde eigene passende Lebensformen als Teil der großen christlichen Gemeinde.
Im Sinne der zuvor genannten Jugendverbände ist die Ev. Jugend als solcher anerkannt und leistet in diesem Rahmen außerschulische Jugendbildung/-arbeit. Die rechtliche Grundlage findet sich im SGB VIII §3, §74, §75.
Im Sinne der Nordelbischen Kirche ist die evangelische Jugendarbeit zusammengeschlossen und organisiert im Nordelbischen Jugendpfarramt,das auf den Ebenen der Kirchengemeinden, der Kirchenkreises und der Nordelbischen Kirche arbeitet. Das Nordelbische Jugendpfarramt ist eine Einrichtung der Nordelbischen Kirche (NEK). Es ist an Schrift und Bekenntnis gebunden, wie es in der Verfassung der NEK festgelegt ist.

So beschrieben erscheint die Evangelische Jugend – in der theologischen Betrachtung – ein wenig schwammig und abgehoben und in der rechtlichen Beschreibung theoretisch und kantig.

Es stellt sich eine ähnlich Frage wie zuvor im Bereich der außerschulischen Jugendbildung/Jugendverbände: Wie sollen wir das Jugendlichen erklären und nahe bringen?
Hier bieten sich vielleicht zwei Methoden an:
1. Wählen Sie ebenfalls ein Planspiel mit einer speziell kirchen(gemeindlichen) Thematik, z.B.: Der Kirchenvorstand bemängelt, dass der Jugendbereich zu wenig eindeutig ersichtliche theologische Fragestellungen behandelt und zitiert die verantwortlichen Jugendleiter/innen zu einer Sitzung. Mit verteilten Rollen (z.B. "Pastor/in", "Kirchenvorsteher/in – liberal", Kirchenvorsteher/in – konservativ", „Jugenddiakon – linksliberal", „Jugendleiterin - hipp-hoppig" usw.) wird das Problem nun diskutiert. Ziel der Diskussion sollte offen gelassen werden, um einen möglichst großen Gestaltungsraum zu gewährleisten.
2. Der zweite Methodenvorschlag ist stärker kognitiv geprägt: Die Gruppe soll - ausgestattet mit Literatur zur Fragestellung: "Was ist Ev. Jugendarbeit", mit Konzeptionen und theologische Literatur (Minimum Bibel oder Bibelauszüge) - in Einzelschritten selbst eine Profilbeschreibung Ev. Jugend kennen lernen .

Material im Bildungswerk

11. Schulungsabend:

FÖRDERUNG/FINANZIERUNG DER JUGENDARBEIT:
Oftmals ein eher trocknes Thema – aber wer Angebote für Kinder und Jugendliche machen will, benötigt dafür Arbeitsmittel und Gelder. Ein bisschen sollte man sich bei den denkbaren Finanzierungsmöglichkeiten auskennen, deshalb:
Kirche als ein Träger von Angeboten für Kinder und Jugendliche sollte für diese Arbeit auch Geld zur Verfügung stellen. Ganz ohne geht es in der Regel kaum. Wenn ein Ehrenamtlicher sich für diese Arbeit zur Verfügung stellt, sollte er zunächst einmal seinen Träger (Kirche, Sportverein, Jugendclub) in Sachen Finanzmittel befragen. Auch in Zeiten von enger werdenden Etats ist diese Fragestellung legitim und notwendig.
Natürlich kann man sich auch bemühen – im eindeutigen Auftrag des Vereins/Verbands/ Trägers - Gelder über Spenden, Kollekten, Fördervereine oder Sammlungen einzuwerben. Das ist zwar arbeitsaufwendig, aber möglich. Wer auf diese Art und Weise Geld sammeln möchte, muss sich unbedingt die rechtliche Grundlage dafür erläutern lassen – nicht jeder darf "einfach so" sammeln gehen! Alle Gelder – ob Einnahmen oder Ausgaben - müssen korrekt verbucht werden!
Über das Geld des eigenen Trägers hinaus kann auch Geld über Eintrittsgelder oder Teilnehmer/innenbeiträge (z.B. für Freizeiten oder Aktionen) eingenommen werden.

Außerdem können anerkannte freie Träger der Jugendarbeit – und dazu gehört die Ev. Jugend – Zuschüsse von staatlichen Stellen, bzw. von ihnen beauftragten Institutionen bekommen.
Im Gemeinwesen Deutschlands (Europas) gibt es dafür fünf Ebenen: Die Stadt/Gemeinde/Amt, dann der politische Kreis (Segeberg/Storman), das Land (Schleswig-Holstein), den Bund (BRD) und ggf. noch die Europäische Union. Für die (ehrenamtliche) Arbeit vor Ort kommen als Zuschussgeber in der Regel noch Stadt/Gemeinde/Amt und Kreis in Frage.
Für die Entscheidung, wie viel Geld für welche Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung stehen, gibt es in der Regel spezielle *Richtlinien*, an denen man sich orientieren muss. Im Kreis Segeberg kann man derzeit z.B. Gelder für Ferienfreizeiten beantragen -, wenn sie einen präventiven Charakter haben.
Eine grobe Übersicht darüber, was derzeit bei welcher Stelle für welche Aktion als Zuschuss zu bekommen ist, findet sich im Anhang.
Allgemein gilt: Wenn man eine Aktion plant, sollte man die Finanzierung realistisch kalkulieren. Die Erfahrung zeigt, dass oft die Kosten z.B. für eine Ferienfreizeit zu niedrig angesetzt werden. Sinnvoll ist es auch, verschiedene Stellen auf eine Bezuschussung hin anzusprechen – manchmal sind Gremien – politische und andere – doch bereit, für gute Ideen Geld zur Verfügung zu stellen, auch wenn man nicht damit

Material im Bildungswerk

gerechnet hat!

12. Schulungsabend:

PLANUNG VON FREIZEITFAHRTEN, -AKTIONEN, AKTIONSTAGEN UND PROJEKTEN

Dieser Themenblock wendet sich an das Organisationstalent der Jugendlichen. Sie sind gefordert, sich aus dem großen Feld möglicher Veranstaltungen (z.B. in Zweier-Grüppchen) *eine* herauszusuchen und auf dem Papier- so konkret wie möglich- zu planen:
Die Grundfragestellung wäre dann:
WER bietet für WEN, WAS und WARUM an, WOHIN geht´s und WANN?
Sind diese großen "W-Fragen" beantwortet, können folgende Fragebereiche vertiefend behandelt werden:

- Der Zeitraum (Termine, Daten, Uhrzeiten)
- die Anzahl (Mitarb., Teilnehmer/innen)
- der Finanzierungsplan,
- die An- und Abreisemodalitäten
- der Veranstaltungsort
- die Unterbringung
- die Verpflegung
- der Einkauf
- das Material

- das Programm
- das Thema
- die Teilnehmer/inneninformationen (Werbung/Öffentlichkeitsarbeit) und
- "Recht und Moral" bei Veranstaltungen

Je konkreter eine fiktive Veranstaltung geplant wird, umso deutlicher wird, worauf man alles bei solchen Aktionen achten muss, wo sich Problemfelder auftun und was die Leitung für eine gelungene Veranstaltung alles bedenken muss.
Besonders spannend kann dieser Themenblock natürlich dann sein, wenn die Planenden eine Aktivität in Angriff nehmen können, deren Durchführung früher oder später auch in der Realität angegangen werden kann (zum Beispiel eine Konfirmand/inn/enfreizeit kann in all diesen Einzelheiten mit Teamern durchdacht und durchgeführt werden!).

Material im Anhang ab Seite

14.+15. Schulungsabend:

RECHTSKUNDE IM VERANTWORTUNGSBEREICH DER GRUPPENEITUNG
Der Bereich der Rechtskunde gliedert sich nach unserer Auffassung in zwei wichtige Bereiche:
Zum einen die *tatsächlichen Rechtsgrundlagen* mit verschiedenen Feldern, die für die Arbeit als Jugendgruppenleiter/in maßgeblich sind. Hier ist auf jeden Fall der Bereich der Aufsichtspflicht zu behandeln, die Frage der Haftung des Gruppenleiters und Fragen von Personenschutz/Jugendschutz(-gesetz), Fragen des Rechts im sexuellen Bereich, Verhalten in Gefahrensituationen (Straßenverkehr, Baden), ggf. auch Bereiche wie Briefgeheimnis, Urheberrecht u.a.
Zum anderen die Frage des *Umganges mit den "Rechtlichkeiten"*. Hier geht es um Fragestellungen von Moral und Ethik und vielleicht daraus folgende (eigene) Richtlinien für das Handeln als Gruppenleiter/in. Wir gehen davon aus, dass die in Form von Gesetzen festgeschriebenen Regeln der Gesellschaft als Handlungsgrundlage für den Gruppenleiter ***nicht*** ausreichen. Eigene moralische und ethische Grundsätze - auch auf der Grundlage einer christlichen Ethik und eines christlich-geprägten Menschenbildes - müssen von einer Gruppenleitung bedacht und selbstständig fortentwickelt werden.
Dieser Themenblock ist in der Regel gut mit Hilfe von Rechtsfällen zu erarbeiten und darzulegen. Es ist sinnvoll, den Jugendlichen abschließend eine Rechtssammlung oder Handreichung mit den wichtigsten Inhalten auszuhändigen: Sie müssen sicher nicht abschließend alles wissen, aber sie sollten wenigstens wissen, wo man nachschlagen kann!

Material im Bildungswerk

16.,17.+ 18. Schulungsabend:

LEBENSWELTEN von KINDERN und JUGENDLICHEN:
Entwicklungspsychologie, Sozialisation und Glaubensentwicklung

Die Teilnehmer/innen sollen sich damit auseinandersetzen, dass Menschen sich im Verlauf ihres Lebens entwickeln und verändern. Manche Entwicklungen begründen sich in der körperlichen und geistigen Veränderung durch zunehmendes Alter (Entwicklungspsychologie). Andere Entwicklungen und Veränderungen bedingen sich durch das Umfeld, in dem die Menschen leben und geprägt werden (Sozialisation). Die menschliche Entwicklung von der Geburt über Kindheit und Jugendzeit bis zum Erwachsenenalter (18 Jahre/27 Jahre?) erfordert von denen, die diese Zeit durchleben, immer wieder neue Verhaltensweisen und Konfiktlösungspotentiale.
Auf der Grundlage der Kenntnis von Entwicklungsschritten kann die Gruppenleitung sich besser einfühlen in die speziellen Probleme, Ängste und Konflikte von Kindern, Jugendlichen (und Eltern) im Laufe ihrer Entwicklung.
Zur Bearbeitung des Themas kann man die Teilnehmenden anregen, eigene Gedanken und Beobachtungen zur Thematik zu entwickeln. Die Fragestellungen können lauten:

- Wie geht die psychische und körperliche Entwicklung eines Menschen vonstatten?
- Wie wurde der Mensch zu der Person, die wir momentan erleben?
- Wie sieht meine eigene Entwicklung aus?
- Wo stehe ich im Moment?
- Was kennzeichnet die Entwicklung des Menschen im jeweiligen Alter?

Denkbar wäre als Einstieg ein Brainstorming zu den Begriffen: Kindheit – Jugend – Erwachsene. Anhand von beispielhaften Situationsbeschreibungen können die Teilnehmenden in Rollen von Kindern und Jugendlichen oder Erwachsenen verschiedenen Alters "rutschen" und sich spezifischen Fragen dieser Person stellen: Was mag in diesem Kind (in dieser Person) gerade vor sich gehen? Welche Gefühle und Gedanken hat es wohl? Spielt "Angst" eine Rolle? Welche Wünsche und Träume hat es?

Entwicklungspsychologie
Relativ einfach zu vermitteln ist das entwicklungspsychologische Phasenmodell. Wichtig ist es dabei darauf zu achten, dass es sich hier um ein Theoriemodell handelt und sich das "wirkliche Leben" nicht stur an die in der Theorie festgelegten Altergrenzen hält.
In aller Kürze beschreibt dieses Modell Folgendes:

- Frühe Kindheit/Vorschulalter:
  die Zeit der Triebe, das Kind lebt ich-bezogen und wird ist gefühlsmäßig bestimmt. Die Intelligenz "erwacht" z.B. Sprache wird erlernt.
- Eigentliche (späte) Kindheit – Schulalter:
  die geistige Entwicklung wird differenzierter, Verhaltensweisen werden den Erwartungen angepasst. Das Kind lebt in einem stärkeren Bezug zu seiner Umwelt.
- Die Reifezeit/Jugendphase:
  Bringt Orientierung nach Idealen und Werten, der Jugendliche gestaltet sein Leben stärker selbst, auch geistig entwickelt er zunehmend eigene Tendenzen.

- Die Jugendphase selbst wird wiederum unterteilt in:
  - Vorpubertät: ca. 10-14 Jahre (Lösung von "Stützen" des bisherigen Lebens)
  - Pubertät: ca. 12-16 Jahre (Ablehnung von Kontrolle/Konflikte m. Erwachsenen)
  - Adoleszenz: ca. 15-20 Jahre (Suche nach Ich-Identität)

Sozialisation

Der soziobiographische Ansatz besagt, dass sich Menschen auch aufgrund des sie umgebenden Umfeldes entwickeln und verändern. Der Alltag, das (soziale) Umfeld, die Lebensgeschichte und auch Zukunftsaussichten spielen eine Rolle. Das Individuum ist beeinflusst durch die Gesellschaft. Wie beeinflusst nun die Umgebung einen Menschen? Spielt es eine Rolle, ob ein Kind tagtäglich zur Schule gefahren wird, oder ob es den Weg dorthin selbstständig bewältigen muss? Ist es bedeutsam, ob nur die Mutter das Kind erzieht, weil Vater ständig außerhalb arbeitet und nie präsent ist? Ist es wichtig, ob ich als Kindergartenkind mit Puppen und Spielküche gespielt habe, mit Autos oder Indianer- und Cowboy-Phantasien?

Wenn das Aufwachsen in der Welt durch solche Dinge beeinflusst ist und das Denken prägt, dann mit welchen Folgen? Können wir uns von sozialer Prägung "befreien" oder bestimmt sie uns immerwährend?

Ausgehend von eigenen Beobachtungen können solche soziologischen Einflüsse eingebracht und miteinander diskutiert werden. Unterschiedliche Einstellungen und Werte werden so in Zusammenhänge mit- oder auch gegeneinander gestellt. Zur Thematik passende Fragestellungen sind zum Beispiel:

- Wolltest Du als Kind lieber Junge oder Mädchen sein – warum?
- Was war dein Lieblingsspielzeug?
- Welche Spiele hast du gerne gespielt, womit hast du dich gern beschäftigt?
- Wer hat bei Euch für das Familieneinkommen gesorgt?
- Wer hat die Hausarbeit erledigt?
- Wer hat sich um die Kinder gekümmert?
- Was war dein Traumberuf, kannst/konntest du ihn ergreifen?
- Wann musst/est Du abends zuhause sein, wer (hat) kontrolliert?
- Welchen Umgang gab es bei Euch mit materiellen Wünschen? usw.

Im Zusammenhang dieses soziologisch betrachteten Entwicklungssystems kann man gut auf spezifische Fragen der Sozialisation von Männern und Frauen in unsere Gesellschaft eingehen: Gibt es Unterschiede in der Sozialisation von Jugend und Mädchen (Spiele/-zeug, Schule, Freundschaften)? Welche Auswirkungen ergeben sich daraus? Macht es manchmal mehr Sinn, Jungen und Mädchen gemeinsam in Gruppen zu haben oder besser getrennt? Welche Auswirkungen hat das ggf. für die Entwicklung eines Menschen und auch: Was für ein Verhältnis zwischen Frauen und Männern in unsere Gesellschaft ist eigentlich wünschenswert?

Glaubensentwicklung

Ein letzter Themenblock im Bereich von Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen kann sich auf die Entwicklung und Bedeutung von Glaubensfragen beziehen:

- Wie verändern sich Glaubensvorstellungen mit zunehmendem Alter?
- Welche Bedeutung hat im Zusammenhang mit dem Lebensalter der Glauben – verändert sich das vielleicht?

Auch die Glaubensentwicklung eines Menschen ist – ähnlich wie das entwicklungspsychologische Phasenmodell - sehr anschaulich mit Hilfe eines solchen Modells beschreibbar.
Grundannahmen: Jeder Mensch hat eine genetisch angelegte Fähigkeit zur Partnerschaft mit Gott. Glaube wird verstanden als Konstruktion der Existenzbedingungen. So, wie die Beziehungsfähigkeit zu anderen wächst, so entwickelt sich unser religiöser Glaube.
Stufen der Glaubensentwicklung:

- Ich- Entwicklung und Glaube in der frühen Kindheit (vorsprachlich) Urvertrauenserfahrungen, aber auch Bedrohungen wie die Geburt (0.-2. Jahr)
- Intuitiv-projektiver Glaube (beginn sprachlicher Ausdrucksformen)
  Das Denken ist stark von der eigenen Phantasie geprägt, die Wirklichkeit ist kaum wichtig. Symbole und Träume spielen bedeutende Rollen. (3.-5. Lebensjahr).
- Mythisch-wörtlicher Glaube
  Das Erfassen von Sinn und Erfahrung wird stabiler, vor allem über Geschichten. Orientierung an einfachen Formen wie Gerechtigkeit, Gleichheit. Gott wird als strenger, mächtiger aber gerechter Herrscher/ Elternteil gesehen (6.-8. Jahr).
- Synthetisch-konventioneller Glaube
  Fähigkeiten zum abstrakten Denken entwickeln sich, ebenso der Umgang mit Begriffen. Das Aufgehen in Beziehung nimmt stark zu, Anpassung an eine Gemeinschaft als Ausbildung zur Identität (10.-12. Lebensjahr)
- Individuell-reflektierender Glaube
  Das Selbstverständnis von Glaubensinhalten erfährt eine kritische Prüfung und muss fremd werden, denn zur Stärke zählt nun die neu gewonnene Unabhängigkeit. Der Selbstwert wird nun eigenständig definiert (13.-19. Lebensjahr)

Mit Blick auf die soziologische Betrachtungsweise kann man sich ansehen: Welche Rolle spielen religiöse Fragen eigentlich in meinem Umfeld: Pflegen Menschen meines Umfeldes religiöses Leben – wie? Und beeinflusst mich das irgendwie, wie ist das zu bewerten?
Konkretere Fragestellungen an die Gruppen könnten sein: Lebt jemand in Eurer Familie religiös? Wie äußert sich das? Wie findet ihr das? Oder: Tauchen in eurem Alltag religiöse Aspekte auf: Schule, Konfirmand/inn/enzeit, Taufen, Hochzeiten, Todesfälle, ganz andere religiöse Prägungen, Umgang mit religiösen Feiertagen und wie steht ihr dazu? Was wollt und denkt ihr selbst? Die Bandbreite der möglichen Fragestellungen und des Angangs an diesen Themenbereich ist groß – insbesondere persönliche Fragestellungen sollten mit einer gewissen Vorsicht angegangen werden: Es geht hier weniger um Selbsterfahrung und mehr um beabsichtigte Betrachtungen des "Alltäglichen".

Der spezielle Aspekt der Glaubensentwicklung findet sich in der Regel nicht in "normalen" Jugendleiterschulungen – hier bietet sich gezielt die Möglichkeit, innerhalb der Schulung "Kirche" und Glaube zum Thema zu machen.

19.+20. Schulungsabend:

SEXUALPÄDAGOGIK (geschlechtsspezifische Aspekte der Jugendarbeit)
Folgende Ziele können für den Bereich der Sexualpädagogik innerhalb der Schulung benannt werden:

- **Sprachfähigkeit entwickeln** – um im Umgang mit Gruppen "darüber" sprechen zu können! (Hier kann ggf. auch der ganz praktische Wissensbereich von Körperlichkeit von Mann und Frau oder z.B. Verhütungsfragen etc. eingeflochten werden, je nach Bedarf der Gruppe)
- **Selbstvergewisserung in Sachen Sexualität und Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung** – um zu wissen, was für mich gut und wünschenswert ist und um eigene Grenzen auch aufrecht erhalten zu können, sich nicht fremdbestimmen zu lassen!
- **Rechtliche und ethische-moralische Aspekte von Sexualität für die Leitungsaufgabe** – um zu wissen, was unser Rechtssystem für regelungswürdig hält. Was für ethisch-moralische Grundlagen unseren Umgang mit der Sexualität Anderer (Schutzbefohlener) wir ansetzen wollen und sollen. Zur Konkretion benennen wir diesen ethischen Grundsatz, mit dem ein Gruppenleiter vielleicht gedanklich loslegen kann:

  Die Gruppenleitung ist dafür verantwortlich, dass jedem Gruppenmitglied sein persönlicher – sexueller – Schutzraum gewährt wird!

Hinzu kommt das neue Modul „Prävention sexualisierter Gewalt"!

Für die drei benannten Ziele der Sexualpädagogik sollten mindestens zwei Abende verwandt werden. Methodisch schlagen wir verschiedene Vorgehensweisen vor:
1. Für die ***Sprachfähigkeit*** bietet es sich an, durch den Rahmen z.B. eines Rate/Frage und Aktions-Spieles in Kleingruppen einen ersten Zugang herzustellen. Der Rahmen des Spiels bietet einen gewissen Schutzraum/Abstand, um über Dinge zu sprechen, die sonst im Gespräch meist nicht benannt werden. Wissens- oder Einstellungsfragen zum Bereich Männer/Frauen/Menschen und Sexualität können gestellt werden, kleine Aktionsaufgaben können den Bereich von Körperlichkeit/Berührung thematisieren. Die Kleingruppe bietet die Möglichkeit, dass Einzelne nicht aktiv sein müssen, sondern sich auch passiv – als Zuhörer/-schauer verhalten können.
2. ***Selbstvergewisserung in Sachen Sexualität und sexuelle Selbstbestimmung*** stärken.
Hier können die Gruppenmitglieder über weiterführende Themenaspekte zur eigenen Positionsbestimmung kommen. Zum Beispiel die Bearbeitung des Themenbereiches von sexueller Gewalt – als Arbeitsgrundlage können Zeitungsausschnitte dienen oder durch

situative Begriffe (ein Knutschfleck, eine Vergewaltigung, das Grabschen, die dummen Sprüche, aufreizende Klamotten) – kann die Diskussion angeregt werden: wo beginnt sexuelle Gewalt denn eigentlich? Wo habe ich meine eigenen Grenzen? Wie setze ich sie fest? Ggf. kann auch hier die Aufklärung über sexuelle Fragen angesiedelt sein: Wie funktioniert ihr/sein Körper? Was kann zusammen eigentlich "passieren"? Wer kann mir bei diesen Fragen eigentlich helfen und mir zur Seite stehen, wenn ich Hilfe/Beratung brauche?

3. ***Rechtliche und ethische-moralische Aspekte von Sexualität für die Leitungsaufgabe***

Und was – bitte schön – hat denn nun ein Jugendleiter/ eine Jugendleiterin mit Sexualität zu tun? Nun, mit Problemstellungen aus diesem Bereich wird eine Jugendleitung in ihrer Gruppe spätestens bei einer Freizeit mit Sicherheit konfrontiert sein: Da sitzt die Konfirmandin, die permanent nur die Jungs anmacht; der jüngere Mitarbeiter im Zeltlager, der sich in eine der älteren Teilnehmerinnen verknallt hat; das Kind, das sich während der Freizeit nicht wäscht, weil die Gemeinschaftsdusche zu peinlich ist; das Mädchen, das, weil sie angeblich unattraktiv und blöd ist, von den Jungs fertig gemacht wird. Dürfen Jungen und Mädchen bei der Fahrt zusammen im Großzelt pennen? Und, und, und. Welcher rechtliche Rahmen ist dem Gruppenleiter/ der Gruppenleiterin bei diesen Fragen eigentlich gesteckt und welche ethisch-moralischen Richtlinien sind zu vereinbaren?

Für diese Fragen können Diskussionsthesen in den Raum (s.ethischer Grundsatz – oben) gestellt und bearbeitet werden, oder es können in diesem Bereich sehr gut Fallbeschreibungen/Situationen zur Bearbeitung (in Kleingruppen) und anschließender Vorstellung und Behandlung im Plenum vorgegeben werden.

In einem Abend zur Sexualpädagogik können auch biblische Texte aufgenommen werden, dazu zwei Empfehlungen: Das Hohelied der Liebe bietet mit Sicherheit Bezüge; Aussagen über die Liebe – und sei es in den recht bekannten Worten des Korinther-

Material im Bildungswerk

Briefes – können hier gut ihren Platz finden.

21. Schulungsabend:

FRAGEN VON ETHIK UND SPIRITUALITÄT:

Dieser Themenblock ist in seiner Umsetzung unbestimmt. Verschiedene inhaltliche Ausrichtungen sind denkbar:

Fragen von Menschlichkeit und Menschenrechten, Fragen von Lebensformen, praktische Glaubensäußerungen – spirituelle Formen können "bearbeitet" werden.

Es bietet sich die Möglichkeit auszuprobieren zu erleben, und/oder reflektiv zu überdenken.

Auf jeden Fall bietet auch dieser Themenblock die Chance, "Kirche" mit Glaubensthemen und -fragen ein weiteres Mal eindeutig zum Thema zu machen:

Welche Haltung nimmt unsere Kirche eigentlich bei der Frage von Lebensformen ein?
Was sagt die Bibel zur Ehe, zur Familie, zu gleichgeschlechtlichen Beziehungen, was sagt die christliche Tradition dazu? Und was denkst du?
Was für ein Menschenbild formuliert der christliche Glaube?
Was ist der Mensch bei Gott und in der Welt?
Wie drückt ein Mensch seinen Glauben aus? Bete ich? Wann und wie? Welche spirituellen Formen haben wir in der Gruppe, wo kommen die her, wie pflegen wir sie?
Gehe ich eigentlich in den Gottesdienst – warum denn eigentlich/nicht?
Suchen Sie sich einen interessanten Themenbereich heraus, am besten einen, der auch einen Bezug zur Gruppe hat. Beschreiben Sie für sich, was sie mit dieser Thematik wollen. Entwickeln Sie einen ansprechenden methodischen Angang für das Thema und legen Sie los!
Zwei Stundenentwürfe aus unserer Arbeit bieten wir ihnen im Methodikblock der Arbeitshilfe an (s. hinten).

Material im Bildungswerk

22. Schulungsabend:

KÖRPERHALTUNG/KÖRPERSPRACHE:
Wir verwenden Zeit und Energie, um neben unserer Muttersprache weitere Sprachen zu lernen. Die ***Körpersprache*** ist für uns aber oft zur Fremdsprache geworden. Wir nehmen uns keine Zeit, um diese eigentliche Primärsprache zu verbessern. Da sich aber niemand des Kommunikationsmittels Körpersprache entziehen oder sie unterdrücken kann, ist es von wesentlichem Nutzen, sie zu lernen. Sie gibt uns wichtige Informationen über die innere Haltung und Einstellung unserer Mitmenschen.
Die Kenntnis der Körpersprache, des lautlosen Frage- und Antwortspiels in unserem körperlichen Verhalten, kann direktere Wege zueinander öffnen und zu einem freieren Miteinander führen. In manchen sprachlosen "Augenblicken" spüren wir das ja auch: Da sagt ein Blick, eine Wendung des Kopfes, eine abwehrende Gebärde mehr als alle Worte. Man kann für Situationen die "passende" Körperhaltung erlernen, und wir üben das in Regel auch ein Leben lang unbewusst. Unsere Körpersprache ist oft eindeutiger als unsere Worte: "Man hat seinen Körper nicht so unter Kontrolle", sagt eine Binsenweisheit.
Der Körper reagiert spontan und verstellt sich in der Regel nicht. Jeder Mensch wirkt durch seine Haltung und sein Verhalten auf seine Umgebung wie ein Reiz oder Reflex. Die anderen reagieren darauf positiv, ablehnend oder gleichgültig. In jedem Fall gibt es eine Reaktion. Sicher, für gewöhnlich meinen wir, wir benehmen uns einem Gesprächspartner gegenüber neutral, offen, gesprächsbereit - und doch sind wir mal distanziert, mal engagiert, mal aggressiv.
Für die Gruppenleitung ist es wichtig zu wissen, dass sie und alle anderen sich mit dem Körper ausdrücken. Sie kann die Körperhaltung ihrer Gruppenmitglieder beobachten und

interpretieren und mit den "körperlichen Aussagen" umgehen. Und sie kann die eigene Körperhaltung (Gestik und Mimik) beachten und teilweise gezielt nutzen.
Für die Schulung bietet es sich an, Körperhaltungen gemeinsam zu betrachten, auszuprobieren, gemeinsam zu interpretieren und zu bearbeiten. Es geht darum, mit Körperhaltung bewusst und beabsichtigt umzugehen (unbewusst nehmen wir sie immer wahr und reagieren auch), um angemessen leiten zu können, der Gruppe gerecht zu werden.
Bitte beachten Sie bei aller Wertigkeit der Körperhaltung: *Man kann sie selbst verfeinern und verbessern, sich aber nicht auf die Schnelle komplett verändern – und das darf auch nicht Ziel der Arbeit sein.*
Interpretationen von Körperhaltungen anderer können korrekt sein, müssen es aber nicht. Wenn ich meinem Gegenüber sage: Deine Körperhaltung hat mir eben... mitgeteilt, kann ich damit inhaltlich absolut daneben liegen. Werten Sie Ihre Interpretation als

Material im Bildungswerk

mögliche Variante, nicht als sicheren IST-Zustand!

23. Schulungsabend:

HASTE´ MAL ´NE LÖSUNG?
Probleme bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
Ein Abend, der sich an Praxisfällen und –beispielen aus der laufenden Arbeit von Gruppenleitung heraus entwickeln soll:
Erinnern sich die Teilnehmer/innen an irgendwelche Situationen, in denen sie geleitet haben, oder geleitet worden sind, die aus ihrer Sicht nicht zufrieden stellend gelöst wurden?
Situationen, in der die Teilnehmer/innen eine andere Lösung, eine andere Form der Leitung oder andere Handlungsmöglichkeiten als Leiter/in gewünscht hätten?
In der Gruppe sollen solche Situationen besprochen und andere Handlungsschritte diskutiert werden sowie andere Sichtweisen an die Situationen heran getragen werden. Hierzu bietet es sich an, einige der gesammelten Situationen nach zu spielen, um auf diese Weise das Einfinden in den jeweiligen Sachverhalt zu erleichtern. Auch können dann vorgeschlagene Korrekturen gleich umgesetzt und erneut diskutiert werden.

24. Schulungsabend:

REFLEXIONSMETHODEN UND FEED-BACK:
Bei einer Reflexion überdenke ich etwas Geschehenes *bewusst*. Ich versuche zu erklären, warum etwas wie gelaufen ist. Ich überprüfe das Geschehene an (möglichst klaren) Maßstäben (z.B. den eigenen). Ich kann mich auch bemühen, Gefühle und Einstellungen anderer Personen zum Geschehen zu erfahren, um die Situation, angereichert durch deren Wahrnehmungen, bewerten zu können. Ggf. überprüfe ich in

der Reflexion auch das Geschehen an von außen vorgegebenen Kriterien (z.B. Arbeitsziele, die zu erreichen sind).
Die Reflexionsarbeit in einer Gruppenkonstellation dient der Gruppe und der Gruppenleitung dazu:

- sich neue Erkenntnisse und Einstellungen bewußt zu machen
- das Innenleben der Gruppe prozess- und personenorientiert zu verstehen
- nicht an den Einzelnen und der Gruppe vorbei weiterzumachen
- Ziele und Handlungsschritte nach der aktuellen Situation neu auszurichten
- Enttäuschungen und Emotionen gemeinsam zu klären und zu verarbeiten.

Reflexionsarbeit ist für die werdende Gruppenleitung deshalb besonders wichtig, weil sie auf der Grundlage des Überdenkens von geschehenen Gruppenstundenverläufen besser in der Lage ist, Gruppengeschehen zu gestalten. Sie kann sich Enttäuschungen oder schlechte/ ungünstig verlaufene Stunden erklären und lernt, damit umzugehen und Leitungsformen zu verbessern.
Für die Reflexion mit und in Gruppen gibt es verschiedene Methoden und Möglichkeiten: So kann man z.B. Reflexionen von Gruppenmitgliedern quantitativ und qualitativ einfordern.
Eine spezielle Reflexionsmethode ist das ***Feed-back***: Es passiert in der Regel im Dialog zwischen jemandem, der Feed-back bekommt(-en will) und jemandem, der das Feed-back gibt. Das Feed-back soll, damit es produktiv sein kann, sich an Regeln orientieren, u.a.: Derjenige, der reflektiert, muss das Feed-back überhaupt hören wollen! Er muss verstanden haben, was das Gegenüber gesagt hat, ggf. Rückfragen! Das Gegenüber vermittelt keine objektive Wahrheit, sondern nur eine (subjektive) Sicht der Dinge.

Material im Bildungswerk

30. Schulungsabend:

METHODEN DER BETEILIGUNG UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNG:
An Entscheidungen beteiligt sein – mitentscheiden und mitreden dürfen – ist ein wichtiger Teil von Demokratie. Dazu gehört auch Verantwortung für Entscheidungen zu tragen und sich Auseinandersetzungen stellen zu können.
Sich beteiligen zu dürfen ist das Eine und kompetent entscheiden zu können etwas anderes. Kinder und Jugendliche sollen lernen, Verantwortung zu tragen.
Jugendverbände können Jugendlichen Orte bieten, an denen Beteiligungsformen möglich sind. Eine selbstorganisierte Interessenvertretung zur Realisierung von Wünschen und Bedürfnissen kann ein sehr brauchbares Mittel sein! Jugendordnungen, in denen Beteiligungsrechte Jugendlicher verbrieft sind (z.B. die Jugendordnung/en der Nordelbischen Kirche!) beweisen derzeit (noch) großes Demokratieverständnis in Bezug auf die Selbstvertretungsmöglichkeiten Jugendlicher.

Im SGB VIII hat die Eigenverantwortlichkeit von Kindern und Jugendlichen inzwischen auch eine rechtliche Festschreibung erfahren (s. außerschulische Jugendbildung). Darüber hinaus besagt das KJHG: "Angebote der Jugendarbeit sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen."
Beteiligung an Entscheidungen geschieht dadurch, dass Macht geteilt wird. Eine Form, in der wir in der Demokratie versuchen das zu tun, ist z.B. die Arbeit in Gremien. In einem Gremium müssen die (gewählten) Vertreter/innen Durchsetzungs- und Verhandlungsstrategien erlernen. Manchmal ist man dann mächtig, manchmal ohnmächtig, mal solidarisch mit anderen, mal mit seiner Meinung isoliert.
Um die Thematik von Mitentscheidung und –verantwortung für den Schulungsabend umzusetzen, kann zum Beispiel folgende Übung gemacht werden:
Die Gruppe wird in zwei Grüppchen unterteilt. Beide Gruppen erhalten denselben Arbeitsauftrag. In einer der Gruppen wird die Arbeitsform – ohne Diskussionsfreiheit – festgelegt und vorgegeben. Die andere Gruppe erstellt ihre Arbeitsform und Aufgabenverteilung selbst.
Nach der Kleingruppenarbeit kann das jeweilige Arbeitsverhalten und die Beteiligung an der Sache verglichen werden. Man kann über sinnvolle Formen von Beteiligung diskutieren.

Material im Bildungswerk

31. und 32. Schulungsabend:

PÄDAGOGISCH UND GESELLSCHAFTLICH-RELEVANTE THEMEN:
z.B. Gewaltprävention/Suchtprävention,...
Immer gibt es Themen, die für Jugendliche eine besondere Relevanz und Bedeutung haben, sei es, weil sie diese Altersgruppe besonders tangieren oder weil es hier aktuelle Lernfelder für junge Menschen gibt. "Dauerbrenner" in diesem Themenbereichen ist die Suchtprävention: Der Umgang mit Alkohol, Tabak, auch sog. harten Drogen, letztlich auch Medikamenten und sonstigen Suchtmitteln. Suchtprävention bildet, informiert und klärt auf.
Derzeit aktuell ist der Bereich der Gewaltprävention – mit allen denkbaren Facetten: Was ist Gewalt eigentlich? Wer übt sie weshalb aus? Wo sind wir selbst in unseren Bezügen gewalttätig? Und welche Formen von Gewalt haben welchen "Aufklärungsbedarf"?: Das Phänomen des Abzockens ist eine völlig andere Gewalt- und Straftat, als eine rechtsextremistisch-orientierte Tat, oder die sexistische Gewaltausübung zwischen den Geschlechtern.

Ein wichtiges Thema ist die Prävention sexualisierter Gewalt- Themenbausteine hierzu erhalten Sie im Bildungswerk.

Weitere Themen in diesem Feld könnten sein: Öko- und/oder Abenteuerpädagogik, Naturschutzthemen, Fragen von Frieden und (Welt)Gerechtigkeit (2/3-Welt) u.a. Schauen Sie, welche Themen bei Ihren Jugendlichen "oben auf" liegen, oder für welche Fragestellungen Sie Fachkräfte engagieren können.

Material im Bildungswerk

33.,34. + 35. Schulungsabend:

DER "ABSCHIED" – GESTALTET:
Der Abschied der Schulungsgruppe kommt nicht überraschend – aber er kommt unweigerlich. Bereiten Sie sich und die Gruppe darauf vor. Überlegen Sie, ob es ein "Danach" geben soll und wenn ja – wie kann es aussehen? Soll es Nachtreffen geben? Können die Jugendlichen in einen vorhandenen Mitarbeiterkreis (Jugendleiterkreis) hineinwachsen? Sollen die Jugendlichen jetzt tatsächlich als Ehrenamtliche in die kirchengemeindliche Arbeit eingebunden werden?
Besprechen sie mit ihnen zusammen, wie das gehen kann!
Diese Überlegungen werden sich nicht ganz von allein klären – wenn Sie eine längerfristige Beteiligung von ehrenamtlichen Jugendlichen in der Gemeinde wollen, müssen Sie ihnen dafür Wege aufzeigen, vielleicht sogar neue Wege bereiten. Die wenigsten Ehrenamtlichen schlagen sich „Mitarbeitsbreschen" ganz selbstständig. Die meisten wollen angeleitet und begleitet werden. Die ehrenamtliche Arbeit, die sie tatsächlich leisten wollen und können, umfasst oftmals nicht die gesamte Organisation, Planung und Durchführung eines Projektes. Sie übernehmen in aller Regel wichtige Teilaufgaben!

Nicht nur das „Wie geht es weiter" muss gestaltet sein, sondern vor allem auch das gemeinsame Gruppenende. Für die Schulung wollen wir dafür zwei Aspekte beleuchten:

"JuLeiCa" praktisch -> Anträge und Rechte/Möglichkeiten
Die jugendlichen Teilnehmer/innen haben die Schulung in aller Regel (auch) begonnen, um im Anschluss die „Ju-Lei-Ca" beantragen zu können. Es ist an der Zeit, den Teilnehmer/innen das Antragsverfahren zu erläutern, die entsprechenden Unterlagen zu verteilen und zum Schluss auch die Teilnahmebescheinigungen für die Schulung auszuhändigen. Damit verbinden sollten Sie die Informationen über die besonderen Möglichkeiten der Ju-Lei-Ca-Inhaber/innen.
Vorbereitung von Abschlußgottesdienst und Abschlußfest
Das Ende der Gruppe naht und es empfiehlt sich, dieses Ende gebührend zu gestalten. Als kirchliche Gruppe schlagen wir vor, den Abschluss mit einem Gottesdienst zu begehen. Verschiedene gottesdienstliche Formen sind denkbar: Sie können, wenn es von Seiten der Kirchengemeinde gewollt ist, die neuen

"Ehrenamtlichen" im Rahmen eines regulären Hauptgottesdienstes in ihr neues Amt einführen (weitestgehende Form).
Sie können einen Jugend-"Teamer"-Gottesdienst gestalten, der sich z.B. an die Gemeinde und speziell die Angehörigen und Freunde der Jugendlichen richtet, ähnlich einem Kasualgottesdienst. Sie können liturgische Elemente der Schulung, wie die Anfangsrunde mit Steinen und Kerzen, Lieder, Gebet und Segen in diesem Gottesdienst aufnehmen.
Bitte bedenken sie bei der Planung, dass für Jugendlichen die üblichen „Sonntags-Morgens-Liturgieformen" oftmals ziemlich fremd sind. Wählen Sie spirituelle Elemente, aber stellen Sie sicher, dass die Jugendlichen durch diese Formen nicht vereinnahmt werden, sondern eine Chance haben – durch gute Erläuterungen – sich hineinzufinden, oder sich auch distanzieren zu können!
Bereits lieb gewonnene spirituelle Formen können schön sein, aber niemand soll "meuchlings erbibelt" werden!
Sie können auch in kleiner (Schulungs-)runde Gottesdienst feiern, mit Aktion, Text, Gesang und Gebete, vielleicht mit einer Agapefeier und gemeinsamen Abendessen in der Kirche. Finden Sie ihre eigene Form! Einen beispielhaften Gottesdienstablauf bietet die Anlage.
Wenn´s passt kann im Anschluss ja auch noch weiter gefeiert werden, z.B. mit einem gemeinsam geplanten Abschlussfest.

Material im Bildungswerk

Ein kleiner Anhang

<u>Stundenentwurf zum 1. Schulungsabend:</u>
KENNENLERNEN; ZIEL- und PROGRAMMVORSTELLUNG der Schulung

1. persönliche Begrüßung der Schulungsteilnehmer durch die Leitung. ***10 Min.***
   (die Jugendlichen kommen heute ja erstmals)
2. Begrüßung und einführende Worte zur Schulung und Gruppe durch die Leitung (Orientierung bieten) und eine Namensrunde aller Anwesenden. ***10 Min.***
3. Zum kennen lernen und Namen lernen: ***45 Min.***
   2-3 sog. KENNLERNSPIELE, z.B.:
   <u>NAME und BEWEGUNG:</u> Alle Spieler stehen im Kreis, einer nennt seinen Namen (Ingo), tritt einen

Schritt in die Mitte und macht dazu eine Bewegung (Verbeugung). Dann tritt er zurück in den Kreis. Alle
Spieler gemeinsam machen es ihm nach: Sie sagen "Ingo" und machen seine Bewegung nach. Dann nennt der
nächste Spieler seinen Namen, tritt in den Kreis und macht eine andere Bewegung. Alle Spieler machen es
ihm nach, usw. reihum. Bis jeder sich mir einer eigenen Bewegung "vorgestellt" hat. Alle Namen und
Bewegungen können im Anschluss noch einmal gemeinsam wiederholt werden.
IDEE: Auflockern und einprägen der Namen.

ZIPP-ZAPP: Alle Spieler sitzen im Kreis, nur einer steht in der Mitte, ohne Stuhl. Sein Ziel ist es einen
Sitzplatz zu ergattern, nach folgendem Prinzip: Er tritt auf einen Spieler zu und fordert ihn mit: Zipp! Auf.
Daraufhin muss der Angesprochene mit dem Namen seines linken Nachbarn reagieren (bei Zapp wäre es
der Name des rechten Nachbarn). Wird der Name fehlerlos genannt, bleibt der stehende Spieler in der
Mitte und versucht sein Glück bei einem anderen Spieler. Wird ein Name falsch (oder zu stockend)
genannt, müssen die beiden Spieler Plätze tauschen und ein neuer Spieler steht in der Mitte.
Der Befehl Zipp-Zapp bedeutet, dass alle Spieler Plätze tauschen müssen und der in der Mitte sich dabei
ebenfalls einen Sitzplatz suchen kann und dann jemand anderes in der Mitte verbleibt…
IDEE: Auflockern und verstärktes einprägen der Namen, jetzt mit Wettkampfcharakter.
ALLE DIE…: Alle Spieler sitzen im Kreis, nur einer steht in der Mitte, ohne Stuhl. Sein Ziel ist es einen
Sitzplatz zu ergattern, nach folgendem Prinzip: Er fordert Spieler auf die Plätze zu tauschen und zwar nach
selbst erdachten Kriterien: Alle die schon mal geraucht haben, alle die Fußball spielen, alle die gerne Pizza
essen,… usw. Jeder, auf den ein "Alle die" -Kriterium zutrifft, muss seinen Sitzplatz wechseln. Der in der Mitte
hat dann die Chance, einen der vorrübergehend freien Plätze, zu erobern. Dann bleibt jemand anderes in
der Mitte stehen, er muss ein neues Kriterium benennen, damit Spieler die Plätze tauschen…
IDEE: Durch die "Kriterien" kann man über die Spieler ein bisschen mehr erfahren: Was trifft auf wen zu?

4. Zur ersten Einführung eines Ankommensrituals:
   Die Gruppe zur Ruhe kommen lassen, ein paar Gedanken zum STEIN und zur KERZE benenn und ihren möglichen Bezug zum Empfinden herstellen, Beispiel:

Ein Stein ist schwer und hart, auch kalt. Steine wurden zu Jesu Zeiten benutzt, um Menschen zu töten, sie wurden gesteinigt. Ein grausames Mittel, um Leben zu beenden. Ein Stein kann ein Symbol sein für etwas, das bedrückt, herunterzieht und schwer auf der Seele lastet.

Eine entzündete Kerze leuchtet, erhellt den Raum und wärmt. Jesus sagte von sich: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wird nicht in der Finsternis sein. Eine Kerze kann ein Symbol sein für Freude, für Schönes, für das was stärkt und zum lachen bringt.

Kerzen und Steine werden wir zu Beginn unserer Schulungsstunden haben und jeder kann, mal rückblickend für seinen Tag, mal nach vorn schauend für das was ihn erwartet die Symbole in unsere Mitte legen, um Schlimmes und Schönes auszudrücken. Wer will kann erklärendes dazu der Gruppe mitteilen, wer nur das Symbol STEIN oder KERZE, ohne Worte nutzen will, tut das....

5. Überleitung in die Pause und PAUSE: ***20 Min.***
   Ggf. Einladung gemeinsam zu essen, heute (noch) organisiert von der Leitung.
6. Zum weiteren Kennenlernen und thematische Einführung in die Schulung: ***45 Min.***
   1-2 weitere SPIELE mit inhaltlichen Elementen, z.B.:

KONZENTRISCHE KREISE: Alle Spieler sitzen in zwei Kreisen: Ein Innenkreis, mit Bick nach außen,
davor ein Außenkreis, mit Blick nach innen. Jeweils Paare sitzen sich so gegenüber. Diese Paare sollen sich
immer kurzzeitig miteinander unterhalten. Die Themen/Fragestellungen werden von der Leitung
vorgegeben, z.B: Erzählt euch, wie ihr dazu gekommen seid, diese Schulung zu beginnen! Was motiviert
euch dazu Gruppenleiter werden zu wollen? Habt ihr schon mal eine Gruppe geleitet?... Für jede neue
Frage gibt es einen neuen Gesprächspartner: Nach jeder Fragestellung rutschen Innen- und Außenkreis
einen Sitzplatz nach links. Die Länge jedes Gesprächsintervalls bestimmt die Leitung...
IDEE: Durch die Gespräche lernt man einander noch ein bisschen mehr kennen, durch die Fragestellungen
wird ein erster Bezug zu Inhalten der Schulung hergestellt.

ERWARTUNGEN und BEFÜRCHTUNGEN: Alle Spieler erhalten einen Stift und zwei
verschiedenfarbige Karten: auf die gelbe Karte sollen Wünsche und Erwartungen der Schulung
geschrieben werden, auf die grüne Sorgen und Befürchtungen. Alle Karten werden (farblich) getrennt
eingesammelt, gemischht und so wieder ausgeteilt, dass jeder eine Karte jeder Farbe zieht. Jetzt reihum

erst die Karten einer Farbe vorlesen lassen. Die Leitung kann zu den benannten Punkten Stellung
beziehen, z.B. indem Befürchtungen relativiert werden können, Wünsche ggf. in ein reelles Verhältnis
zu Inhalten und Möglichkeiten der Schulung gesetzt werden können, usw. Dasselbe passiert im
Anschluss mit den anderen Karten...
IDEE: Recht kognitiver Zugang zu den Schulungsinhalten, der den Teilnehmern aber einen weiteren
Zugang verschafft und sie in ein Verhältnis zu dem Vorhaben setzt.

7. Zum ABSCHLUß der RAHMENGEBENDEN ORIENTIERUNG: ***10 Min.***
   Jedem Teilnehmer kann jetzt der (leere) Begleitordner zur Schulung ausgehändigt werden, ggf. könnte er auch – als Gemeinschaftsaktion - äußerlich gestaltet werden. Um den Schulungsrahmen jetzt klar abzustecken kann es hilfreich sein einen Ablaufzettel mit Daten/Zeiten der Schulungsabende, ggf. der gemeinsamen Wochenenden/Studientage auszuhändigen und gemeinsam anzuschauen.
8. Der gestaltete ABSCHLUß des ERSTEN Schulungsabends, die Einführung ***10 Min.*** eines liturgischen Elements:
   Ein wiederkehrender Segensgruß im Kreis stehend ODER das gemeinsam gesprochene Vater Unser ODER (insbesondere dann, wenn sie eine gut gespielte Gitarre zur Verfügung steht) ein einfacher Song (neues christliches Liedgut), oder ein anderer, klarer Rahmen, der für Sie stimmig ist!

*****

<u>Stundenentwurf zum 2. Schulungsabend:</u>
KENNENLERNEN/ ZUR MOTIVATION, Jugendgruppenleiter/in zu werden

1. "Begrüßung" der Schulungsteilnehmer im Ankommenritual: ***15 Min.***
   (erstmals durchgeführt)
   Die Gruppe im Sitzkreis ankommen lassen, eine Einleitung in die Praxis dieses Rituals:
   ➔ Aufgreifen der Symbole STEINE und KERZEN, diese präsentieren.

- ➔ Einladen diese Symbole (reihum) in Bezug zu einer Fragestellung zu setzen, z.B.: Wie war heute euer Tag? Wie geht es euch gerade?
- ➔ Jeder kann jetzt zu den Steinen und/oder Kerzen greifen und sie, ggf. mit erklärenden Worten in der gemeinsamen Mitte platzieren.
- ➔ Ggf. sollte die Leitung darauf achten, dass jeder seinen Raum bekommt um sich ungestört zu äußern. Und, dass bewertende Äußerungen anderer Gruppenmitglieder nicht zu massiv werden. Diese Situationen werden eher nicht im ersten Durchlauf auftreten, vermutlich aber dann, wenn dass Ritual zu einem solchen geworden ist...

2. Zum ankommen und aneinander erinnern (Namen auffrischen): ***35 Min.***

1 KENNLERNSPIELE, z.B.:

DIE LÜGE in meinem Leben: Alle Spieler finden sich zu Paaren zusammen, möglichst Paarungen,

die sich noch nicht so gut kennen. Sie ziehen sich ca. 10 Min. zurück. In dieser Zeit erzählen sie sich

gegenseitig drei Dinge/Geschichten aus ihrem Leben. Eine der drei Geschichten soll allerdings erlogen sein.

Welche die Lüge ist, weiß aber nur der jeweilige Erzähler selbst. Ggf. können sich die Partner jeweils kurze

Erinnerungsnotizen zu den Geschichten machen. In der großen Runde stellen sich die Partner dann

gegenseitig anhand der Geschichten vor. Die Gruppe "stimmt darüber ab", welche Story gelogen war und

welche nicht. Abschließend kann der Vorgestellte die Wahrheit ans Licht bringen... und die nächste

Vorstellung beginnt.

Dieses Spiel eignet sich nicht für zu große Gruppen, da dann die Vorstellung aller einfach zu lang wird!

IDEE: Wiederholen der Namen und weiteres kennenlernen der Teilnehmer.

3. Überleitung in die Pause und PAUSE: ***30 Min.***

   Ggf. Absprachen zum mitbringen/gestalten des wöchentlichen Abendbrotes durch die Teilnehmer, eine Liste für: "Wer ist wann dran" einführen.

4. thematische Einheit: Was macht einen (Jugend)gruppenleiter aus? ***60 Min.***

   Die Gruppe wird in Kleingruppen à 3-4 Personen unterteilt, deren Arbeitsaufrag ist: Malt in eurer Gruppe einen (Jugend-)gruppenleiter und stellt ihn bildlich so dar, dass ihm alle Fähigkeiten, die er eurer Meinung nach haben sollte, "anzusehen" sind!
   Den Gruppen stehen zur Erstellung dieser Figur 30 Min. Zeit und großes Papier/Plakatpappen, Wachsmaler/Buntstifte zur Verfügung. Günstig wäre es, für jede Kleingruppe einen eigenen Arbeitsraum zu haben. Die Gruppenleitung arbeitet in den Kleingruppen nicht mit!
   Nach der Kleingruppenarbeitszeit stehen weitere 30 Min. Zeit zur Verfügung, um im Plenum die Figuren vorzustellen und durch die Teilnehmer einzelne Fähigkeiten der bildlichen Gruppenleiter zu diskutieren, ggf. zu gewichten, ohne jetzt Gruppenleitungs-Notwendigkeiten endgültig bewertend festzulegen.

(Diese Thematik taucht im Rahmen der Gruppenpädagogik nochmals vertiefend auf!)
-> DerHinweis, dass es nochmals bearbeitet wird, kann abschließend gegeben werden.

5. Der gestaltete ABSCHLUß des ZWEITEN Schulungsabends, Vertiefung, ***10 Min.*** ggf. Ausweitung eines liturgischen Elements:
   Der wiederkehrender Segensgruß im Kreis stehend ODER das gemeinsam gesprochene Vater Unser ODER (insbesondere dann, wenn sie eine gut gespielte Gitarre zur Verfügung steht) der einfache Song (neues christliches Liedgut), der letzten Woche sollte wiederholt werden.
   Außerdem kann dieses Element diesmal ausgeweitet werden, indem vorweg ein weiteres Element hinzugefügt wird... *****

Stundenentwurf zum Thema Spielpädagogik (3.,4. oder 5. Abend):
SPIELPÄDAGOGIK

1. "Begrüßung" der Schulungsteilnehmer im Ankommenritual: ***15 Min.***
   ➔ inzwischen wie gewohnt.
2. Eine einführende Fragestellung:
   5 Min.
   Wann hast du zum letzten Mal gespielt?
   Die Frage soll reihum mit Zeitangabe (Ortsangabe) und Angabe "des" Spiels kurz beantwortet werden.
   Bsp.: ähm...gestern am Computer das Spiel...
3. Überleitung ins Thema: Spielpädagogik ***5 Min.***
   -> wozu Spiele in der Gruppenleiterausbildung?
   (füllen Sie diese Passage mit Inhalten aus dem vorderen Teil der Arbeitshilfe zur Spielpäd., oder aus ihrem eigenen Wissen in Sachen Spiel!)
4. Ein SPIELvorschlag zur Aneignung von spieltheoretischen Inhalten: ***30 Min.***
   ➔ 12 Fragestellungen und (Antworten), die in Form von z.B. einem Wettkampf um Punkte in zwei Gruppen beantwortet werden können, andere spielerische Formen zum erarbeiten der Inhalte sind denkbar!
   Praktischer Vorschlag:
   Spielfeld mit 12 (runden) Feldern (1-12) in der Mitte, rechts und links gruppieren sich die beiden Mannschaften.
   Das Los entscheidet, welche Mannschaft beginnt: Die Mannschaft beginnt mit Feld Nr. 1: Eingelegt befindet
   sich eine Fragestellung zum Thema SPIEL. Beantwortet die Mannschaft die Frage vollständig richtig,
   so erhält sie einen Punkt. Kann die Frage nicht vollständig korrekt beantwortet werden, so erhält die andere

Mannschaft die Möglichkeit die Frage zu beenden und den Punkt zu machen.

Mit der nächsten Frage ist die andere Mannschaft dran... Auf der Rückseite der Felder findet sich die jeweils

Geforderte (meist beispielhafte) Antwort. Die Antwortseite bleibt im Anschluss aufgedeckt liegen.

Die Fragen und Antworten zur Spieltheorie:

1. Ihr möchtet mit einer Gruppe spielen: Auf welche Faktoren der Gruppe, wie z.B. die Gruppengröße, müsst ihr achten, um ein geeignetes Spiel finden zu können? Nennt 5 verschiedene Gruppenfaktoren!

Gruppengröße, Altersgruppe, Geschlecht, bestimmte Fähigkeiten (Fachgruppe), Herkunft der Spieler, kennen untereinander, körperliche Möglichkeiten/Grenzen, Bedürfnisse/Interessen.

2. Nennt 10 verschiedene Kategorien/Arten von Spiel! Ein Beispiel: Gesellschaftsspiele!
Computerspiele, Gruppenspiele, Sportspiele, Interaktionsspiele, Kennlernspiele, Theater-spielen, Kinderspiele, Rollenspiele, Planspiele, Konzentrationsspiele, Bewegungsspiele, Tanzspiele, Geländespiele (Rallye), Vertrauensspiele,...

3. Mit welchen Gruppen kann man ganz gut spielen? Nennt 7 Beispiele!

Kindergruppen jeglicher Vereine/Verbände, Kindergartengruppen, Schulklassen, Geburtstage (Kinder-), Fort- + Ausbildungsgruppen, Seniorenclub/-kreise, Jugendleiterschulung...

4. Nennt 7 Gruppenspiele für Gruppen wie diese hier (Jugendleiterschulung)!

Zipp-Zapp, Zublinzeln, Ozeanwelle, Toaster, Stadtversammlung, Rippel-tippel, "Zeitungsrolle"...

5.Erklärt, warum es eine Rolle spielt, WO gespielt wird

und gebt 7 unterschiedliche Beispiele für geeignete Spiele an geeigneten Orten an!

...weil der ORT gelungenes Spielen mit beeinflusst und nicht überall alles machbar ist!

-> im Wald – ein Fantasy-Geländespiel *-> in der Stadt – eine Stadtrallye*

-> im Discokeller – Tanzspiele *-> im Sitzkreis – Gruppenspiel*

-> in der Sporthalle – Volleyball...

6. Erklärt, warum es eine Rolle spielt, WANN (Uhrzeit/Jahreszeit) gespielt wird

und gebt 7 unterschiedliche Beispiele für unpassende Spiele zu "Unzeiten" an!

...weil die Uhr-/Jahreszeit gelungenes Spielen beeinflusst und nicht immer alles machbar ist!

-> Schneeballschlacht im Sommer *->Plantsch und- Wasseraktionen (im Freien) im Winter*

-> "Mörder im Dunkeln" am sonnigen Morgen ->Nachtgeländespiel am Vormittag

-> Ernte-Dank-Spielaktion zu Ostern…

7. Welchen Sinn/welches Ziel kann ein Spiele haben (Bsp. kennenlernen)? Nennt 8 Ziele von Spiel/en!

Kennenlernen, Zusammenarbeit stärken, Kooperation verbessern, Spaß und Freude, Bewegung/austoben, lernen/bilden, Wettkampf, Fairness üben, Konzentration, Zeitvertrieb

8. Wie kommt man eigentlich zu Spielideen und Spielen? Wo findet man sie? Nennt 5 Quellen!

Spielebücher, Spielekartei, Spielothek, Spielwarenhandel, durch Erleben (spielen) und merken, durch erzählen/beschreiben, durch eigenes (kreatives) entwickeln, Internet….

9. Nennt je ein geeignetes Spiel oder Spielaktion für: 1 Pers./2 Pers./4 Pers./10 Pers./25 Pers./100 Pers./1000 Pers.!

-> Computerspiel, -> "Vier gewinnt", -> Doppelkopf, -> Zeitungsrolle, -> Zipp-Zapp, -> Waldgeländespiel m. Gruppen… -> eine Rallye mit Stationen, die zu besuchen sind…

10. Nennt 5 Punkte, die ihr, bevor ihr ein Spiel/eine Spielaktion beginnt, (praktisch) bedenken solltet!

Passt das Spiel zur Gruppe? Passt das Spiel zu Ort/Zeit/Thema/Situation?

Kann ich – als Spielleitung - das Spiel erklären/habe ich den Ablauf verstanden?

Sind alle nötigen Materialien vorhanden? Ist ggf. eine Rahmenhandlung/Dekoration vorhanden? Bei mehreren Spielen: Ist die Reihenfolge sinnvoll? Gibt es Sicherheitsaspekte die zu beachten sind? Bei Teamarbeit: Sind die Aufgaben untereinander aufgeteilt?

11. Das Spiel wird jetzt von euch angeleitet:

Worauf müsst ihr bei der konkreten Anleitung vor den Mitspielern achten? Nennt 7 Punkte!

Aufmerksamkeit einholen, akustisch und inhaltlich verständlich sein, Spiel und Regeln erklären, dabei: möglichst einfach sein/Schritt für Schritt erläutern/Ziel des Spieles benennen/ Nachfragen zulassen, ggf. Anleitung ins Spiel übergehen lassen, ggf Versuchsdurchlauf starten.

12. Die Gruppe spielt: Was muss die Spielleitung jetzt beachten, bedenken und im Auge behalten? Nennt 5 Punkte!

Auf die Einhaltung von Regeln achten, trotzdem Eigendynamik zulassen, ggf. selbst mitspielen, Sicherheit im Spiel beachten, Spaß(faktor) der Mitspieler beobachten, ggf. moderieren: Spielunklarheiten klären, guten Zeitpunkt für (Anfang und) Ende finden, Anfang und Ende ankündigen.

5. Überleitung in die Pause -> ggf. Regularien
   und PAUSE, ggf. mit Essen! ***30 Min.***
6. Arbeitsauftrag Spielpädagogik für Kleingruppen: ***30 Min.***
   - ➔ Kleingruppen (3-4 Pers.) bilden, als Arbeitsmaterial:
     Infozettel Spielpäd. (folgt) und verschiedene Spielebücher ausgeben.
   - ➔ Jede Gruppe erhält als Vorgabe eine Gruppensituation, z.B:
     "Kindergruppe einer Kirchengem., 6-10 Jahre, 15 Kinder, 2 Leiter/innen, es ist unruhig und laut."
   - ➔ Für die jeweilige Gruppenvorgabe soll die Kleingruppe ein geeignetes Spiel herausfinden; die Spielauswahl begründen können; das Spiel vorbereiten und es später, im Rahmen der Ausbildungsgruppe spielen, d.h. anleiten und durchführen.
7. PLENUM mit praktischen SPIEL und Spielanleitung: ***20 Min.***
   Eine Kleingruppe stellt der Großgruppe ihre Gruppenvorgabe und Spielentscheidung vor. Die Großgruppe soll sich in die Gruppenvorgabe hineindenken (sie spielen, wobei es nicht auf eine überzeugende Darstellung der Gruppe geht, sondern um die Auswahl des Spiels und dessen Umsetzung!). Das Spiel wir gespielt und somit angeleitet und erlebt.
   Im Anschluss wird in der Großgruppe reflektiert: War die Spielauswahl für die jeweilige Gruppensituation geeignet? War die Spielanleitung gut? Was wäre zu verbessern?...
   -> Die Spiele und Spielanleitungen der anderen Kleingruppen, sowie deren Reflexion, werden beim nächsten Schulungsabend durchgeführt.
8. Der gestaltete ABSCHLUß dieses Schulungsabends ***15 Min.***
   Sollte entsprechend der inzwischen gewohnten „Liturgie" erfolgen.
   Segensgruß, Vater Unser, Lied...

*****

Theoriepapier zum Thema Spielpädagogik (3.,4. oder 5. Abend):

SPIELPÄDAGOGIK

zu beachten:

bei der Planung und Durchführung von Spiel/en in Gruppen:

Rahmenbedingungen:

* Was ist es für eine Gruppe?
- Alter
- Anzahl der Personen

Kirchenkreis Plön-Segeberg, Bildungswerk, Carola Häger-Hoffmann
jugendbildung@kirchenkreis-ploen-segeberg.de

- Geschlecht
- Bedürfnisse/Interessen
  (wollen lernen? Spaß haben? Ihrem Alter gemäß was machen? Eine best. Sportart ausüben? Zwangsgruppe? Wollen Gruppe Werden, oder jeder für sich was machen/leisten?...)
- Fähigkeiten
  (was bringen sie mit? Anfänger einer Sportart od. "Profis"? Können sie lesen/schreiben/rechnen/zeichnen/Theaterspielen? Haben sie Ahnung von Pädagogik? Best. Hobby? Was können sie Körperlich?...)

* Zeitrahmen,
  d.h. wie viel Zeit für Spiel steht zur Verfügung?
* Welcher Ort?
* Wie viel Raum steht zur Verfügung?
* ggf. Tageszeit und Jahreszeit?

Zur Spielidee kommen:

* Welches Ziel soll dieses Spiel erreichen?

- kennenlernen
- Zusammenarbeit stärken
- Kooperation verbessern
- Spaß und Freude
- Bewegung/austoben
- Lernen/bilden
- Wettkampf
- Fairness üben
- Konzentration
- Zeitvertreib
-
-

➔ **Auswahl der/des Spiele/s,**
mit dem/denen die Ziele erreicht werden können!
(wälzt doch mal Spielebücher!!!)

+ **Begründung!**

+ **Benenne eine Kategorie, der du dieses Spiel zuordnen würdest**
(Bsp.: Kennlern-/Gruppen-/Sport-/Tanz-/Party-/Bewegungs-/Konzentrations-/Vertrauens-...Spiel)

Vorbereitung/Umsetzung:
* Festlegung der Reihenfolge (bei mehreren Spielen/Spannungsbogen)
* Gestaltung (wie Dekoration, Geschichte/Rahmenhandlung)
* Materialien zusammenstellen + bereithalten
* evt. Spickzettel (zur Anleitung) vorbereiten
* Sicherheitsaspekte bedenken, Risiken beachten
* Bei Teamarbeit: Aufgaben und Rollen abklären!

Die Spielanleitung:

*** Aufmerksamkeit der Gruppe einholen**

* akustisch und inhaltlich verständlich sein

-> Spiel und Regeln erklären:
- möglichst einfach
- Schritt für Schritt
- Spiel-ziel erklären
- Nachfragen zulassen
- wenn Abwandlungen des Spiels vorgeschlagen werden, diese ruhig zulassen, aber erst die eigene Version spielen.
- ggf. die Anleitung ins Spiel übergehen lassen (praktische Anleitung)
- ggf. Versuchsdurchlauf machen (Probe)

Und dann im Spiel:
* auf die Einhaltung von Regeln achten,
* aber auch Eigendynamik zulassen
* wenn´s denn geht selbst mitspielen
* Sicherheit im Spiel beachten
* Spaß(faktor) der Mitspieler beobachten
* ggf. moderieren: Spielunklarheiten klären...
* guten Zeitpunkt für Anfang und Ende finden
* Anfang und Ende ankündigen

*****

Stundenentwürfe zum Thema Gruppenpädagogik (6./7. Abend und Wochenende):

Hinweis:
Die folgenden Inhalte wurden in der methodischen Struktur nicht exakt dem Ablauf der Schulungsabende angepasst, sondern als einzelne "Themenblöcke" vorgeschlagen.
Passen Sie die Blöcke selbst entweder in ihre Struktur der regulären Abende ein, oder verwenden sie sie als Arbeitsblöcke des ersten Wochenendes!

Themenblock: GRUPPE + GRUPPENPHASEN

1. WAS ist eigentlich eine Gruppe? Eine Erarbeitungsphase im Plenum ***15 Min.***
   Die Fragestellung visualisieren (Pinnwand) ***WAS ist eigentlich eine Gruppe?***
   Was macht eine Gruppe zu einer Solchen? -> Antworten sammeln, auf kleine Zettel notieren und zur Frage an die Pinnwand (sortiert) heften:
   mögliche Antwort-Begriffe: *MENSCHEN, einige Zeit, zusammen gehören, Beziehungen pflegen, "Wir"-Gefühl, Strukturen*
   Ggf. Abschließend, als Antwort einen vorbereiteten ganzen Satz dazuheften:
   MENSCHEN, die -> über einige ZEIT -> BEZIEHUNGEN untereinander pflegen und dabei ->
   ein WIR(-Gefühl) entwickeln und irgendwie -> ZUSAMMENGEHÖREN.
   Zur Gruppenbildung gehören STRUKTUREN, die sich entwickeln.
2. Erarbeitung des GRUPPENPHASENmodells, einleitend: ***1 Std.***
   Wenn man denn nun eine so (oben) definierte Gruppe hat, passiert in ihr und mit ihr so Manches. Soziologen und
   Pädagogen haben sich daran gemacht dieses Gruppengeschehen zu betrachten.
   Sie haben dabei Verschiedenes festgestellt, unter anderem, dass eine Gruppe sich nicht gänzlich zufällig verhält,
   sondern dass Gruppenentwicklung immer wieder ähnliche Strukturen aufweist. Sie haben dieses Phänomen in
   *Form von **Gruppenphasen** beschrieben, ein Theoriemodell, das ihr kennenlernen sollt:*

- Einteilung in 5 Kleingruppen, Arbeitszeit 15-20 Min.
- Entsenden jeder Kleingruppe mit jeweils einem Arbeitsauftrag + einer Gruppenphase

Arbeitsauftrag Kleingruppen:

* Euer Aufgabenzettel beinhaltet einen Teil eines Berichtes von einer Gruppenfahrt.

* Die „Teilnehmer" der beschriebenen Fahrt befinden sich in Form von Figuren hier im Raum.

* Als Anlage zum Aufgabenzettel liegt euch eine der sogenannten „Gruppenphasen" als Theoriepapier vor.

-> Erarbeitet Euch den theoretischen Inhalt der Gruppenphase
und versucht sie in dem Teil des Fahrtenberichtes wiederzuerkennen.

-> Im Plenum sollt ihr, mit Hilfe der Figuren, den anderen Eure Gruppenphase erklären.
Ihr könnt dafür den Teil des Berichtes von der Gruppenfahrt mitverwenden lesen, spielen...).

Ziel ist es, dass Ihr Eure Gruppenphase verstanden habt
und sie den anderen schlüssig darlegen könnt!

➔ KLEINGRUPPEN-ARBEITSPHASE
➔ PLENUMSPHASE:
I Std.
- Vorstellung der 5 Gruppenphasen, in chronologischer Reihenfolge!!
durch die Gruppen, mit Hilfe von Figuren (s. unten), ggf. Vertiefung der Angaben.
- abschließend:
Abfragen der 5 Gruppenphasen mit ihren Namen

Kirchenkreis Plön-Segeberg, Bildungswerk, Carola Häger-Hoffmann
jugendbildung@kirchenkreis-ploen-segeberg.de

und ggf. Ausgabe der Theoriezettel "Gruppenphasen"

*****

Theoriepapier zum Thema GRUPPENPHASEN,
mit 5 Berichtsteilen einer Gruppenfahrt:

5 Berichtsteile einer Gruppenfahrt zu Gruppenphasenmodell:

Auf dem Parkplatz stehen neben dem kleinen Bus 8 Leute, ein Neunter verlädt Taschen im Kofferraum.

Die Übrigen gucken teilweise ziemlich verlegen in die Umgebung, mustern sich gegenseitig verstohlen, keiner redet miteinander. Sie stehen mit Abstand, teils einander eher zu- teils aber auch abgewandt.

Dann kommt der Neunte vom Kofferraum zu den anderen. Er spricht einen an und begrüßt ihn: "Hallo, du bist Peter?" und schüttelt ihm die Hand. Er stellt sich selbst als Gruppenleiter vor. Die anderen hören schweigend zu.....
Später hört man hier mal Einen, dort mal Einen eine Frage an jemand anderes stellen. Die Antworten fallen knapp und ernsthaft aus, zwischendurch lacht einer fast hysterisch auf und alle gucken. Insgesamt bleibt es aber ruhig. Schließlich fordert der Neunte alle anderen auf den Bus zu besteigen: Die Fahrt soll losgehen. Der Aufforderung wird artig Folge geleistet....

_____

Die Gruppe, bestehend aus 9 Personen, ist jetzt kurze Zeit am Ferienort, man kennt sich schon ein wenig. Da ereignet sich folgende Situation:
Die Gruppe will gemeinsam das Essen vorbereiten. Alle, bis auf die Gruppenleitung, sind im Eßraum versammelt. Peter grölt los: "Geil, ich koche die Nudeln!" Elke und Maria kiechern und geben bekannt, dass sie Peter helfen werden. Alle drei stürzen los. Gebremst werden sie von Klaus: "Halt! Bleibt hier, man braucht keine 3 Leute zum Nudeln- kochen und wir müssen absprechen, wer was vorbereitet!" Der Rest der Gruppe nickt zustimmend und hält sich an Klaus. Peter: "Halt die Fresse, von dir laß´ ich mir gar nichts sagen!" Peter und Klaus geraten aneinander. Da betritt der Gruppenleiter den Raum und wird sofort angemacht: "Warum kommst du denn jetzt erst, wir wollen doch kochen und Klaus und Peter streiten sich!"...
Zwei andere Leute wenden sich inzwischen ab und schnappen sich ein Schachspiel. Der Gruppenleiter wirft Peter und Klaus einen Blick zu, die inzwischen ruhiger verhandlen und spricht Gabi an: "Du kannst doch auf jeden Fall schon mal den Salat schnippeln!" Gabi reagiert mürrisch: "Das kann ich nicht!" Prompt kommt von Melanie: "Die kann doch gar nichts!"

Der Gruppenleiter interveniert an dieser Stelle und gerät in eine Diskussion mit Melanie,
die ihre Äußerung heftig verteidigt...

_____

Die Gruppe, bestehend aus 9 Personen hat sich inzwischen am Ferienort gut eingelebt. Jetzt, am Abend, sammeln sich so langsam alle in ziemlich gemütlicher Runde in der Sofaecke. Peter, Elke und Maria "fleezen" mehr über- als nebeneinander auf dem Sofa und kiechern in guter Laune herum. Melanie kommt dazu und drängelt sich zu den anderen aufs Sofa, die rutschen bereitwillig beiseite und beziehen sie in ihre Späße ein. Klaus, daneben auf dem Sessel sitzend und lesend, macht einen wohlgemeinten Witz zu dem "albernen Volk" neben sich auf dem Sofa. Alle lachen.
Gabi, auf dem anderen Sessel, versucht ebenfalls eine witzige Bemerkung, die aber nicht ankommt. Keiner reagiert so recht. Nach einem Moment geht das bisherige Gewitzel in der Runde weiter. Der Gruppenleiter ist ebenfalls im Raum und damit beschäftigt die Materialecke aufzuräumen. Von dort aus erwähnt er wie nebenbei, dass die Küche noch gesäubert werden muss. Peter reagiert: "Machen wir später noch zusammen!" Alle anderen nicken zustimmend....

_____

Die Gruppe, bestehend aus 9 Personen hat an ihrem Ferienort ein spannendes Vorhaben: Man trifft heute auf eine Kindergruppe vor Ort und soll für die Kinder eine Rallye vorbereiten. Die Gruppe hat sich bereits auf die Form der Rallye geeinigt und hat sich für die konkrete Vorbereitung in Kleingruppen aufgeteilt: Jeder beteiligt sich an dem, was er am besten kann. Peter, Elke und Gabi planen die Rallyestationen. Gabi schneidet schweigend, nach Peters Vorgabe, Puzzleteile für eine Station. Peter und Gabi diskutieren über die etwas komplizierte Durchführung zwei anderer Stationen.
Als der Gruppenleiter kurz den Kopf zur Tür hereinsteckt, um zu erfragen, ob alles gut läuft, beantworten die drei die Frage mit: "Ja!" "Prima," sagt der Gruppenleiter, "die anderen Grüppchen kommen auch gut voran und ich fahre eben mit Maria die Materialien einkaufen!" Später, kurz vor dem Zusammentreffen mit der örtlichen Kindergruppe ist alles perfekt vorbereitet, die Gruppe ißt noch gemütlich zu Mittag. Die Stimmung ist erfreut-gespannt auf die Rallye!
Der Gruppenleiter äußert beim Nachtisch: "Ihr habt das spitze vorbereitet, die Aktion wird bestimmt gut!"

_____

Für die Gruppe, bestehend aus 9 Personen, ist die Ferienfahrt fast vorbei. Man hat toll miteinander gelebt, viel Spaß gehabt, gut gegessen und – ein Höhepunkt - eine prima Rallye für Kinder vor Ort durchgeführt. Die Rallye ist immer wieder Gesprächsthema: Im Großen und Ganzen ist sie toll gelaufen, aber ein paar Schwächen gab es doch. Und zwei, drei Sachen sind regelrecht witzig verlaufen. Immer wieder wird über die Gruppen-Anekdoten gelacht und verhandelt. Alle sind schon jetzt gespannt auf die Fotos, die während der Rallye geschossen wurden und ein Fototreffen nach der Fahrt wurde schon vereinbart.
Irgendwie ist die Stimmung aber doch gedrückt, denn Morgen geht es nach Hause...
Peter und Maria "kleben" ständig zsammen und sind fast nicht ansprechbar: Ihre Beziehung ist noch so neu und sich trennen zu müssen bedrückt! So richtig Lust haben

die beiden nicht auf die vom Gruppenleiter einberufene Abschlußrunde, bei der jeder noch einmal sagen soll, was gut und was weniger gut war. In der Runde dann betont Gabi, wie sehr sie sich schon auf zuhause freut. Die anderen Gruppenmitglieder reagieren auf diese Äußerung genervt. Elke und Klaus betonen, daß man ja noch einen netten Abschlußabend vor sich hat und erst Morgen fährt. Alle stimmen der Gruppenleitung zu, dass der Eindruck besteht, insgesamt zusammen eine schöne Reise gehabt zu haben. Kurz vor Abfahrt am nächsten Morgen spricht die Leitung in dem kleinen Kreis am Bus einen Reisesegen und dann geht es ab nach Hause!

Themenblock: ROLLEN IN GRUPPEN und ROLLE DES GRUPPENLEITERS, "der ideale Gruppenleiter"; Gruppenleiter/in in der Kirche

1. Rollen in Gruppen: Die (Turm-)Bau-Übung: ***1 bis 2 Stden.***

Die Großgruppe wird in mehrere kleinere Gruppen aufgeteilt,
jede der Kleingruppen erhält denselben praktischen Arbeitsauftrag, z.B.
den Bau eines Turmes.
Dafür bekommt jede Gruppe dasselbe (knappe) Material, dass ausschließlich benutzt werden darf: 2x Tonpapier,1 Schere, 1 Klebe, 1 Bleistift,1 Lineal...
Innerhalb von ... (klare Zeitbegrenzung, die eingehalten werden muss) sollen die Grüppchen bauen.
Ihr Ergebnis wird mit dem der anderen nach zuvor benannten Kriterien (z. B. Höhe, Kreativität und Festigkeit) bewertet. Durch die Zeitknappheit, Materialbegrenzung und die Baukriterien entsteht ein gewisser Produktionsdruck für die Gruppen.

Entscheidend für den Inhalt der Übung: "Rollen in Gruppen" ist jetzt aber weniger die Bautätigkeit, sondern der **ablaufende Gruppenprozess:**
Für jede Kleingruppe wird eine Person benannt, die den Gruppenprozess, bzw. die Übernahme von Rollen in der Kleingruppe beobachten soll. Für die Kleingruppe ist dieser Beobachter Mitglied der Jury zur Beurteilung der Bauwerke und derjenige, der die Einhaltung der Regeln prüft. Die Aufgabe der "Rollen in Gruppen"-Beobachtung wird den Beobachtern mitgeteilt, ohne dass die Gruppen darum wissen.
Ihre Beobachtungskriterien sind z.B.: Wie arbeiten die Gruppenmitglieder zusammen? Wird diskutiert, oder von jemandem klar delegiert. Wer bringt (Bau-)Ideen ein ? Wer konstruiert? Wer setzt die Überlegungen um und schneidet, klebt...? Wer bringt ein Gespräch in Gang oder albert herum? Wer ist schweigsam und unauffällig? Usw.
Im Anschluss an die Übung sollten die Bauwerke gesichtet und von den Beobachtern auch "prämiert" werden.
Dann können die Beobachter berichten, wie sie den Gruppenprozess beobachtet haben und welche Rollenübernahmen der Gruppenteilnehmer sie feststellen konnten. Natürlich sollen die Gruppenteilnehmer die Beobachtungen aus eigener Wahrnehmung heraus kommentieren.

Ziel ist das Erkennen der Tatsache, dass Menschen in Gruppen Rollen (verschiedener Art) übernehmen und sich das im Gruppenprozess und auf die Einzelnen auswirkt. Das sollte als "Theorieergebnis" der praktisch-erlebten Übung erkannt werden.

➔ Als theoretische Arbeitshilfe folgende Sammlung:

Zum Rollenverhalten in Gruppen:

Die Menschen, die gemeinsam eine Gruppe bilden,
begeben innerhalb dieser Gruppen in der Regel in verschiedene ROLLEN.
Hier einige ROLLENbezeichnungen. Eine Aufzählung die ergänzt werden kann:

Vermittler/in, Schlichter/in
Mitläufer/in
Miesmacher/in
Kritiker/in
Außenseiter/in
Organisator/in
Gruppenleiter/in
Optimist/in
Sachverständige/r
Vertreter/in von Normen und Werten
der/die Humorvolle (Clown)
stiller Typ
Liebling
Mauerblümchen

Noch ein paar Fragestellungen, die zur Bearbeitung der Thematik genutzt werden können:
Welche Rollen übernehme ich in den Gruppen, denen ich angehöre?
Bin ich in meiner Schulklasse anders, als im Fußballverein?
Bin ich mit meinen Rollen zufrieden, oder unglücklich?
Möchte ich lieber andere Rollen innehaben?
Was passiert, wenn die Rollen in einer Gruppe "unausgewogen" besetzt sind?
Funktioniert die Gruppe trotzdem, oder macht sich so etwas bemerkbar?
Führen z.B. viele starke Rolleninhaber in der Gruppe zu massiven Machtkämpfen? usw.

2. Der "ideale" Jugendgruppenleiter: ***1:30 Std.***

In der zweiten Schulungstunde haben die Teilnehmer einen (Jugend-)gruppenleiter bildlich so dargestellt, dass ihm Fähigkeiten, die ihn auszeichnen und ausmachen sollen, "anzusehen" sind! Diese Zeichnungen können aufgegriffen werden.
Im (kurzen) Diskurs um die Fähigkeiten, die (laut der Zeichnungen) ein (Jugend-)gruppenleiter mitbringen soll, ist recht leicht zu ermitteln, dass der Katalog von geforderten Fähigkeiten eines (Jugend-)gruppenleiters oft sehr umfassend ist und gleichzeitig die verlangten Fähigkeiten in ganz unterschiedliche Prioritäten zueinander gesetzt werden:
Muß er jetzt eher verschtändnisvoll sein, oder hart durchgreifen? Muß er sportlich sein, oder musikalisch? Braucht er ein offenes Ohr für jeden oder braucht er Wissen im Internet...

Meist wird schnell erkannt, dass es DEN IDEALEN Gruppenleiter nicht gibt und auch, dass jede/r Einzelne der Gruppe, wenn er oder sie denn mal Gruppenleiter ist, nicht all die erwünschten Fähigkeiten mitbringen wird.
Auch ist recht einleuchtend, dass die Gruppenleitung, die ja auch Teil der Gruppe ist, ebenso wie jedes andere Gruppenmitglied, den bereits erlernten gruppenpädagogischen Erkenntnissen "unterliegt" (Was ist eine GRUPPE/Gruppenphasen und Rollen in Gruppen) -diese Dinge tangieren auch den Gruppenleiter – als PERSON!
Auch die Gruppenleitung ist Teil der Gruppe in den Gruppenphasen und auch die Gruppenleitung übernimmt ROLLEN oder RollenANTEILE: Der eine Gruppenleiter hat mehr Ideen, als ein anderer, oder er kritisiert häufig, oder er ist Sachverständiger für das wofür die Gruppe sich interessiert, vielleicht ist er auch ein leiser, ruhiger Leiter, einer der gar nicht viel redet, usw.
Der "ideale Gruppenleiter" kann für eine Sportgruppe jemand anders sein, als für einen Mädchentreff...
Aus dieser Erkenntnis heraus, die die Schulungsgruppe gut im Gespräch entwickeln kann, kann für die Gruppe ein weiterer Erarbeitungsauftrag gegeben werden:

<u>3. Stellenausschreibung für einen Jugendgruppenleiter</u>
Die Schulungsgruppe wird in Kleingruppen (2-3 Personen) unterteilt und jede bekommt den Auftrag:
Schreibt für einen Jugendgruppenleiter eine Stellenausschreibung: *Gesucht wird...,* wobei jede Kleingruppe für eine andere Gruppierung eine Leitung sucht, z.B. ...für eine Ferienfreizeit, eine Kindergruppe der Kirchengemeinde, eine Kinderbibelwoche, eine Konfirmandengruppe, den offenen Jugendtreff, eine Mädchengruppe, ein Seminar...
-> die Stellenausschreibungen werden einander vorgestellt und in der Runde besprochen:
* Welche Fähigkeiten der Gruppenleitung habt ihr besonders herausgestellt, da sie für speziell diese Gruppe besonders wichtig sind. Im Umkehrschluss: Welche Fähigkeiten braucht dieser Gruppenleiter also nicht unbedingt
* Lassen sich aus den unterschiedlichen Ausschreibungen heraus doch solche Fähigkeiten von Gruppenleitung finden, die überall gleichermaßen bedeutsam sind, die dann evt. doch als Grundkanon von Gruppenleitung mit hoher Priorität zu benennen sind?
* Wie schätzt ihr euch (derzeit) selber ein? Denkt jemand, er wäre für eine der Ausschreibungen der/die Richtige; oder welche geforderten Fähigkeiten müssten erst noch erlernt werden?

4. Methodenvorschlag: Der/die Gruppenleiter/in in der Kirche:

Für die Stellenausschreibungen der Kleingruppen wurden einige Gruppen vorgegeben, die spezifisch kirchlich sind, oder kirchlich sein können: Konfirmandengruppe, Kinderbibelwoche, Kinder/Jugendgruppe der Kirchengemeinde, Ferienfahrt oder Jugendtreff der Kirchengemeinde. Bei den Stellenbeschreibungen für diese Gruppen taucht hoffentlich die Anforderung der inhaltlichen (theologischen) Fähigkeit des Gruppenleiters irgendwie auf. (Bei der Konfirmandengruppe ist das wahrscheinlich, beim Jugendtreff der Kirchengeminde kann man auch anfragen, warum diese Kompetenz nicht auftaucht...).

In der Diskussionsrunde kann diese Leitungsfähigkeit vertiefend angesprochen werden: Wie wichtig ist – für den Gruppenleiter in der Kirche – theologische Kompetenz und auch eigene christliche Überzeugung und Glaube? Wie schätzen die Teilnehmer sich selbst in dieser Fähigkeit ein? Können und wollen sie theologische Leitungsfähigkeit haben oder diese für sich erweitern? Was bedeutet für mich werdenden Gruppenleiter Kirche, Glaube und Theologie?

Themenblock LEITUNGSSTILE

Das Leitungsstilemodell nach Lewin beschreibt drei Leitungstile, mit denen Gruppen angeleitet werden können:

Den DEMOKRATISCHEN, den AUTORITÄREN und den LAISSEZ-FAIRE Leitungsstil. (Weitere Differenzierungen der Leitungsstile in z.B. pseudo-demokratisch/anti-autoritär, usw. nehmen wir nicht vor):

-> Erarbeitung anhand der (mal erarbeiteten) biblischen Geschichte!!! (JGLer-Unterlagen!

Im Laufe der Jahre haben sich vielfältige Maetrialien angesammlet, fragen Sie mich gerne, ich suche Ihnen dann das Passende heraus!